Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

28.11.1942 (Nr. 328)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich
Monatsbezug 2.30 RM einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatlich 2.30 RM (einschl. 30,1 Rpf Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Bezugspreis ist im voraus zahlbar. Postscheck: Hamburg 17 272. Eine Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Verlag: NS.-Gauverlag Weser-Ems GmbH., Bremen. Geren 6-8. Fernruf 2 19 31, Nachtruf und sonntags 2 47 65. Geschäftsstellen: Verlagswerktägl. 12—13 Uhr. Schriftleitung. 12.30—13.30 Uhr

Bremer Zeitung

Anzeigen-Grundpreise:
Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen laut Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit. Geschäftsstellen: Bremen: Geren 6-8, Ruf 2 19 31; Nachtruf und sonntags 2 47 65; Obernstraße 86, Ruf 2 19 31; Ecke: Mühlendamm 2; Bremen-Hemelingen: Bahnhofstr. 6, Ecke Poststraße; Ruf 4 34 58; Bremen-Vegesack: Rathstraße 24; Ruf 4 and 8; Bremen-Blumenthal: Kapt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 68 u. 89

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Nr. 328 / 12. Jahrgang — Sonnabend, 28. November 1942 — Einzelpreis 15 Rpf.

Erfolgreich vom Eismeer bis zum Indischen Ozean

Festung Toulon von deutschen und italienischen Truppen besetzt

Wieder 19 Schiffe mit 123 000 To ...

Nachschub für Bolschewisten und Anglo-Amerikaner von unseren U-Booten empfindlich getroffen

Alle Sowjetangriffe im Wolga-Dongebiet abgewiesen

Aus dem Führerhauptquartier, 27. November. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: „Am Kalmückengebiet wurde die Masse einer Sowjet-Kavalleriedivision durch deutsche und rumänische Truppen vernichtet bzw. zersprengt. Verschiedene Batterien wurden dabei zerstört, mehrere hundert Gefangene und zahlreiche Beute eingebracht. Alle Panzer- und Infanterieangriffe des Feindes im Wolga-Dongebiet scheiterten auch gestern wieder an dem hervorragenden Kampfgeist der Truppe. 55 Sowjetpanzer wurden vernichtet. Angriffe von Sturzkampffliegerverbänden trafen den Feind mit vernichtender Wirkung. Truppen des Heeres versenkten auf der Wolga bei Stalingrad zwei Motorschiffe. Auch an der mittleren Ostfront setzte der Feind seine Angriffe mit starken Kräften fort. Sie brachen nach erbitterten Kämpfen unter schweren Verlusten für den Feind zusammen. 192 Panzerkampfwagen wurden abgeschossen, davon 34 allein durch eine Panzerdivision. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bekämpften Panzeransammlungen, Marschkolonnen und Truppenunterkünfte mit guter Wirkung. Deutsche Truppen vernichteten auf der Newa bei Abwehr eines feindlichen Uebersetzversuches 22 Boote.

In der Cyrenaika wurden starke feindliche Aufklärungskräfte abgewiesen. Auch in Tunesien kam es zu erfolgreichen Kämpfen, bei denen der Feind eine größere Anzahl Panzerkampfwagen verlor. Deutsche und italienische Luftwaffenverbände bekämpften feindliche Stellungen, Marschkolonnen und rückwärtige Verbindungen. Deutsche Jäger schossen im Mittelmeergebiet bei zwei eigenen Verlusten fünf britische Jagdflugzeuge ab. Außerdem verlor die britische Luftwaffe im Seegebiet um England und an der Küste der besetzten Westgebiete sechs Flugzeuge.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote in den Operationsgebieten vom Eismeer bis zum Eingang des Indischen Ozeans in zähen Kämpfen gegen Geleitzüge und Einzelfahrer 19 Schiffe mit 123 000 BRT. Mit diesen Erfolgen wurde besonders der feindliche Nachschubverkehr nach den nördlichen Sowjethäfen und nach dem mittleren Osten empfindlich getroffen.

Ferner gibt das Oberkommando der Wehrmacht bekannt: Nach dem Ueberfall britisch-amerikanischer Streitkräfte auf das französische Kolonialgebiet rückten deutsche und italienische Truppen in das bis dahin unbesetzte Frankreich ein, um dieses gemeinsam mit der französischen Wehrmacht gegen weitere Uebergriffe der britisch-amerikanischen Angreifer zu schützen. Nach ehrenwörtlicher Verpflichtung französischer Truppen- und Flottenbefehlshaber, sich mit ihren Verbänden in den Rahmen der Gesamtverteidigung einzugliedern, wurde nach dem Willen des Führers die französische Wehrmacht nicht nur unangetastet gelassen, sondern zum Teil verstärkt und außerdem ist sowie der besonders wichtige Festungsabschnitt Toulon mit der französischen Mittelmeerflotte selbständiger französischer Verteidigung überlassen. In der Zwischenzeit haben sich die Ehrenworte Versuchen für den Feind zusammen. 192 Panzerkampfwagen wurden abgeschossen, davon 34 allein durch eine Panzerdivision. Kampf- und Sturzkampfflugzeuge bekämpften Panzeransammlungen, Marschkolonnen und Truppenunterkünfte mit guter Wirkung. Deutsche Truppen vernichteten auf der Newa bei Abwehr eines feindlichen Ueberseeversuches 22 Boote.

In der Cyrenaika wurden starke feindliche Aufklärungskräfte abgewiesen. Auch in Tunesien kam es zu erfolgreichen Kämpfen, bei denen der Feind eine größere Anzahl Panzerkampfwagen verlor. Deutsche und italienische Luftwaffenverbände bekämpften feindliche Stellungen, Marschkolonnen und rückwärtige Verbindungen. Deutsche Jäger schossen im Mittelmeergebiet bei zwei eigenen Verlusten fünf britische Jagdflugzeuge ab. Außerdem verlor die britische Luftwaffe im Seegebiet um England und an der Küste der besetzten Westgebiete sechs Flugzeuge.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote in den Operationsgebieten vom Eismeer bis zum Eingang des Indischen Ozeans in zähen Kämpfen gegen Geleitzüge und Einzelfahrer 19 Schiffe mit 123 000 BRT. Mit diesen Erfolgen wurde besonders der feindliche Nachschubverkehr nach den nördlichen Sowjethäfen und nach dem mittleren Osten empfindlich getroffen.

Der Führer verlieh dem Kommandeur der leichten rumänischen Infanteriedivision, Generalleutnant Lascar, in Würdigung seiner erfolgreichen Führung und der tapferen Haltung seiner ihm unterstellten Truppen das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Ministerrat in Vichy

Französische Staatsangehörigkeit Darlan und Giroud aberkannt

jb. Vichy, 27. November. Die neue Lage nach den Maßnahmen des Führers und des Duces wurde vom französischen Ministerrat am Freitagvormittag ausführlich besprochen. Regierungschef Laval, der bei dieser Gelegenheit seit der Uebernahme der außerordentlichen Vollmachten zum ersten Mal den Vorsitz des Ministerrates führte, verlas den Brief des Führers an den Marschall und einen Brief des Reichsaußenministers von Ribbentrop. Kolonialminister Brevie gab dem Ministerrat Aufschlüsse über die Lage in Französisch-Westafrika. Justizminister Barthelemy legte den Vorschlag vor, den Verrätern und den Verräterinnen französischer Ehre die französische Staatsangehörigkeit abzuerkennen. Dieser Vorschlag wurde einstimmig angenommen; es wurde zunächst dem Admiral Darlan und dem General Giroud die französische Staatsangehörigkeit aberkannt.

Die dem Regierungschef Laval am 17. November von Marschall Petain erteilten Vollmachten werden durch eine im Staatsanzeiger veröffentlichte Verordnung des Marschalls nun erheblich erweitert. Laval erhält durch die Zusatzverordnung das Recht, auch verfassungsgebende Vollmachten auszugeben, ohne Marschall Petain zu konsultieren.

Die neuen Erfolge unserer U-Boote

Höchstmaß an seemännischem Können und härtestem Kampfwillen

Berlin, 27. November. In allen Seegebieten des Atlantik, vor Neufundland, wo zur Zeit ausgedehnte Nebel die Sicht besonders erschweren, in der Grönlandsee, im Mittel-Atlantik bei der fast auf Aequatorbreite gelegenen St.-Pauls-Insel sowie im südafrikanischen Seegebiet vor Kapstadt wurden wiederum, wie die Sondermeldung des OKW. am Freitag meldet, 19 feindliche Handelsschiffe mit 123 000 BRT. versenkt. Ein Teil der versenkten Dampfer hatte Kriegsmaterial für die feindlichen Etappen im Nahen und Mittleren Osten an Bord, wie Munition, Flugzeugteile, Panzerkampfwagen, Infanteriewaffen und anderes Kriegsgerät aller Art. Auch diese Munition und diese Waffen haben ihren Bestimmungsort nicht erreicht, wie schon so große Mengen Kriegsmaterial vorher, die auf den Grund des Atlantik versanken, statt den feindlichen Fronten zugeführt zu werden.

Der Gegner verlor vor der nordamerikanischen Küste an besonders wertvollen Spezialschiffen fast 30 000 BRT., darunter den erst fünf Monate alten Tanker „Cado" der Socony Vacuum Oil Company, Newyork, ein Schiff mit einer Fahrgeschwindigkeit von 16 Seemeilen und einem Fassungsvermögen von nahezu 16 000 Tonnen. In südamerikanischen Gewässern, auf den Wegen von und nach Afrika und im Seegebiet Mittelamerika fielen vorwiegend mit Stückgut beladene Frachter unseren Booten zum Opfer, darunter der 6060 BRT. große Dampfer „Empire Starling", der von Buenos Aires nach Trinidad unterwegs war. Auch der ehemals in Haugesund in Norwegen beheimatete 5041 BRT. große Frachter „Indra" sank hier nach Torpedotreffer. Er kam mit Ballast von Kapstadt und hatte als Bestimmungshafen Newport. Das gleiche Schicksal ereilte einen 8000 BRT. großen Schnellfrachter, der nach 24stündiger zäher Verfolgung erreicht und versenkt wurde.

In den Randgewässern des Indischen Ozeans war der Kampf gegen die feindlichen Nachschubdampfer nach dem Nahen und Mittleren Osten besonders erfolgreich. Etwa 10 000 BRT. wurden hier in harter und verbissener Einzeljagd versenkt. Darunter befand sich ein mit 15 000 Tonnen Benzin beladener Tanker und der nordamerikanische Frachter „Pierce Butler", ein Schiff von 7191 BRT., das Stückgut von Kapstadt nach Aden in Südarabien bringen sollte. Der in diesem Seegebiet ebenfalls versenkte 3562 BRT. große griechische Dampfer „Corinthialos", der Reederei Embricos in Andros gehörig, hatte Oel geladen, das gleichfalls für den britischen Stützpunkt Aden bestimmt war. Auch der erst in diesem Jahr fertiggestellte nordamerikanische Turbinendampfer „Alcoa Pathfinder", 6900 BRT., Eigentum der Reederei Alcoa Steamship Co. in Newyork fiel in den Randgewässern des Indischen Ozeans einem Unterseebootsangriff zum Opfer.

Der Führer an Marschall Petain

Befehl zur Demobilisierung der zersetzten französischen Truppenverbände

Erneute Bereitschaft zur Zusammenarbeit

Berlin, 27. November. Der Führer hat an den französischen Staatschef Marschall Petain folgendes Schreiben gerichtet:

Berlin, den 26. November 1942.

„Herr Marschall! Als ich mich am 11. November 1942 im Einvernehmen mit den Verbündeten Deutschlands entschließen mußte, zur Sicherung der Verteidigung des Reiches gegenüber dem uns einst von Frankreich und England aufgezwungenen Kriege die französische Südküste zu besetzen, geschah es zugleich in der Hoffnung, damit eine Klärung der inneren Verhältnisse Ihres Landes herbeizuführen, die nicht nur im deutschen und italienischen, sondern ebenso im französischen Interesse liegt.

Ich darf rückblickend noch einmal feststellen, daß es im September 1939 nicht Deutschland war, das Frankreich oder England den Krieg erklärt hat, sondern daß ich im Gegenteil seit der Uebernahme der Regierungsgewalt kaum eine Möglichkeit verstreichen ließ, um das Verhältnis gerade zwischen Deutschland und Frankreich aus den Belastungen des Versailler Diktats heraus in eine wirkliche freundschaftliche Zusammenarbeit zu verwandeln. Deutschland hat dabei an Frankreich keine andere Forderung gerichtet, als nur die eine, die von Deutschland angebotene Hand nicht zurückzustoßen.

Leider ist es den gewissenlosen angelsächsischen und letzten Endes auch dort in erster Linie jüdischen Drahtziehern gelungen, jede versöhnliche Geste des neuen Reiches als ein Zeichen der deutschen Schwäche auszulegen, jedes Friedensangebot späterhin als den Beweis eines bevorstehenden Zusammenbruchs. Während im Deutschen Reiche weder durch die Regierung noch von irgendeiner anderen Seite, sei es durch Reden oder durch die Presse, an Frankreich Forderungen oder gar die französische Ehre verletzende Anträge gerichtet waren, verlangten die verantwortlichen Hetzer in Paris die Zerstückelung des Deutschen Reiches, die Versklavung des deutschen Volkes, die Beseitigung der Grundlagen unserer sozialen Gesetzgebung, vor allem aber die restlose Wiederherstellung der unbeschränkten Ausplünderungsrechte der in Deutschland in Ehre gebührenden Schranken zurückgewiesenen jüdischen Rasse.

Es ist mir bekannt, daß Sie selbst, Herr Marschall, an diesem Treiben zum Kriege keinen Anteil hatten. Es wird aber auch Ihnen bekannt sein, daß ich noch nach dem Polen-Feldzug meine früheren Erklärungen wiederholte und ohne jede Forderung des Deutschen Reiches einen Frieden anbot, der nur der europäischen Zusammenarbeit dienen sollte. So wie schon in den ersten Tagen des September 1939 haben nach der Beendigung des Polenfeldzuges die Interessenten der europäischen Selbstzerfleischung sowie der finanziellen Ausnützung des Krieges diesen Appell an die Vernunft überhören und die Weiterführung des Krieges um jeden Preis gefordert. So mußte denn der von ihrer damaligen Regierung dem Deutschen Reich und damit letzten Endes dem mit dem Deutschen Reich verbündeten Italien aufgedrängte Kampf mit den Waffen statt mit der Vernunft ausgetragen werden.

Trotz dem weltgeschichtlich einmaligen Siege habe ich nichts getan, was die französische Ehre hätte kränken können, sondern im Waffenstillstandsvertrage nur jene Sicherungen gefordert, die eine Wiederaufnahme des Kampfes unter allen Umständen verhindern sollten. Es ist auch später niemals eine Forderung erhoben worden, die damit im Widerspruch gestanden wäre.

Es ist Ihnen bekannt, Herr Marschall, daß alle Behauptungen, die von englischer oder amerikanischer Seite als von den an diesem Kriege hauptsächlich interessierten Antreibern ausgestreut wurden, Deutschland wolle sich der französischen Flotte bemächtigen, oder es habe in diesem Sinne Forderungen gestellt, glatte Erfindungen bzw. bewußte Lügen sind.

Während das Deutsche Reich infolge des ihm von Frankreich mit aufgezwungenen Krieges immer noch schwere Opfer zu tragen hat, konnte das französische Volk seither im Frieden leben, insoweit ihm nicht seine Verbündeten selbst durch Ueberfälle zur See oder in der Luft Blutopfer zufügten. In dieser gleichen Zeit hat das Deutsche Reich von 1 960 000 Gefangenen über 700 000 nach und nach entlassen, ein Vorgang, der in der Kriegsgeschichte, glaube ich, einmalig ist. Wenn dieser Prozeß sich allmählich totlief, dann nur, weil in ihrem Lande die intransigenten Elemente selber es immer wieder fertig brachten, eine wirkliche Zusammenarbeit zu sabotieren.

Es war Ihr eigener Wunsch, Herr Marschall, mich einst zu sprechen, um die Möglichkeiten einer solchen Zusammenarbeit zu finden und niederzulegen. Ich bin diesem Wunsche nachgekommen und es wurden nun in Montoire Besprechungen geführt, die, wie ich der Ueberzeugung war, die Grundlage zu einer allgemeinen Entspannung hätten geben können.

Es ist leider damals den Interessenten des Krieges in Frankreich selbst gelungen, schon wenige Wochen später diese Zusammenarbeit zu Fall zu bringen, unter einer Motivisierung, die für mich auch persönlich unendlich verletzend wirken mußte. Ich bin gezwungen, hier festzustellen, daß ganz offen die Behauptung ausgesprochen wurde, der Sohn Napoleons wäre von mir nur zu dem Zwecke nach Paris gebracht worden, um Sie, Herr Marschall, dabei einzuladen, und damit in deutsche Hände bringen zu können.

Ich muß hier nun feststellen, daß Sie, Herr Marschall, selbst damals immer wieder gebeten hatten, nach Versailles übersiedeln zu dürfen und ich dies immer abgelehnte, mit dem Hinweis darauf, die übrige Welt würde daraus — und wenn auch noch so zu Unrecht — die Behauptung ableiten, die französische Regierung befände sich unter deutscher Gewalt. Obwohl sich schon dieser Vorgang in einem direkten traulen Gespräch zu meiner Haltung anläßlich des Waffenstillstandes befand, habe ich keine Konsequenzen daraus gezogen, weil es mir klar war und ist, daß sich auch im französischen Volke Millionen fleißiger Arbeiter, Bauern und Bürger befinden, die in ihrem Innern mit diesen Machenschaften nichts zu tun haben, sondern selbst auch nur den Frieden ersehnen.

Ich darf aber hier noch einmal feststellen, Herr Marschall, daß ich überhaupt nicht ein einziges Mal selbst Veranlassung genommen habe, ein Mitglied der französischen Regierung zu mir zu bitten, sondern daß alle Aussprachen immer nur stattfanden auf Grund des Wunsches der französischen Regierung selbst. Auch die beiden Unterredungen mit Admiral Darlan fanden nur statt

Von Compiegne über Montoire nach Toulon

Das Schicksal Frankreichs zum letzten Mal in die Hände seiner eigenen Staatsführung gelegt

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

dr. w. sch. Berlin, 27. November. Des Führers Großmut hindert ihn nicht, das Notwendige zur rechten Zeit blitzschnell und mit entscheidender Kraft zu tun. Das Verräterspiel und ehrlose Verhalten der Darlan und Giroud wurde augenblicklich mit der Besetzung der französischen Südküste und der Landung in Tunis pariert, so daß sich die Gauner bei ihrem Plan, uns in Afrika in die Zange zu nehmen und von dort aus die vermeintlich „weiche Südflanke" Europas anzufallen, ganz unerwartet vor unüberseigbare Hindernisse gestellt sahen. Dunkelmänner und Verräter im französischen Mutterlande selbst sollten dann nach dem Willen Englands und Frankreichs in ihrem Einflußbereich die Wirkung des deutschen Gegenschlages sabotieren und sie fanden sich bereit dazu. Die Antwort des Führers und des Duce ist in Toulon gegeben worden. Die Seefestung wurde in wenigen Stunden von uns besetzt und die französische Kriegsflotte, das letzte, womit Frankreich noch etwas Politik hätte machen können, ist zum größten Teil dahingesunken.

Ohne das Bewußtsein seiner europäischen Mission aufzugeben, konnte der Führer doch blitzschnell und radikal reinen Tisch machen, als die Verbrecher an Europa und ihre verräterischen Handlanger in Frankreich den Weg zum Siege im deutschen und europäischen Freiheitskampf noch einmal verbauen wollten. Es war ein gräßlicher Irrtum zum Schaden Frankreichs, wenn dort Dunkelmänner und verblendete Fanatiker, die bisher bewiesene Großmut des Führers als Zeichen der Schwäche auslegen wollten. Diese allzu willigen Werkzeuge des Weltjudentums werden, wenn sich die Auffassungen in dem heute bis ins Tiefste zerrissenen Frankreich wieder einmal geklärt haben sollten, mit ungezählten Flüchen ihrer eigenen Landsleute bedacht werden. Denn sie haben Frankreich in eine Tiefe der Entmachtung und inneren Aufspaltung geführt, wie sie dieses Land in seiner Geschichte kaum jemals erlebt hat. Im Wald von Compiegne wurde die deutsche Ehre wieder aufgerichtet, ohne daß Frankreich der Demütigung ausgesetzt war, mit der man uns im Jahre 1918 zu Boden drücken wollte. Der Weg von Compiegne hätte der Ausgangspunkt zu einem neuen Aufstieg im bewußten Verein mit dem neuen versüngten Europa werden können. In Montoire schien sich ein Lichtblick für Frankreich zu eröffnen, den auch Europa in seiner Gesamtheit begrüßte, weil wir diesen Krieg nicht um imperialistischer Ziele willen, sondern für eine neue konstruktive Idee der Weltpolitik führen. Es gewann vorübergehend den Anschein, als ob sich in Frankreich genügend starke Kräfte regten, die den Sinn der Geschehnisse richtig zu deuten vermöchten. Petain und Darlan selbst sind es gewesen, die die Aussprache mit uns mehrfach gesucht haben. Der Führer ist ihnen ganz gewiß, wie er in seinem Brief an dem Marschall feststellt, nicht nachgelaufen und hat somit keinen Anlaß zu Mißdeutungen gegeben. Der Wille und die Kraft zur Erneuerung hätten schon, wenn sie fruchtbar werden sollten, aus dem Boden Frankreichs selbst herauswachsen müssen.

Es ist nicht dazu gekommen. Als im Dezember 1940 der Marschall dem Drängen undurchsichtiger Kräfte nachgab und den Ministerpräsidenten Laval als den Träger des Verständigungswillens fallen ließ, da beleuchtete schon dieses dramatische Zwischenspiel die Gefahr, daß der Weg, der aus dem Wald von Compiegne bis nach Montoire die Tendenz nach aufwärts genommen hatte, sich bald wieder abwärts senken würde. Er endete schließlich in einem jähen Absturz.

Der Weg von Compiegne über Montoire nach Toulon hat Frankreich in die dunkelsten Stunden seiner Geschichte geführt. Zur Erneuerung aus eigenem Willen reichte zum Teil die Kraft nicht aus, und zum anderen Teil fand hinter dem vorgeätzischen Willen die Absicht zum Verrate. Mehrfach ließ sich in das Netz von Intriganten einfangen, die ihm die klare Erkenntnisfähigkeit für die Machtverhältnisse und für die dynamische Kraft der revolutionären Entwicklungstendenzen in Europa verdunkelten. Diesen aber wird wieder einmal die Weltgeschichte lehren, daß nicht hängliches Warten und feiges Schwanken, sondern nur klarer Wille und mutiger, offener Entschluß mit dem Erfolg gekrönt werden. Die Politik des „Attentismus", das Lavieren zwischen zwei Stühlen, machte schließlich Frankreich zum Opfer von Verrätern, die nicht nur das uns gegebene Ehrenwort, sondern auch den Treueid brachen, den sie ihrem Staatsoberhaupt wiederholt geleistet haben.

Diese Männer erleben es schon heute, daß zwar der Verrat von seinen Nutznießern gern gesehen und geschätzt wird, nicht aber der Verräter. Die Darlan und de Gaulle sind bereits zu Prügelknaben im Verlauf der machtpolitischen britisch-amerikanischen Auseinandersetzungen geworden, die sich an die Ereignisse in Afrika anknüpft hat. Auch den Verrätern muß es heute dämmern, daß sie mit ihrem eifrigen Verhalten Mächten

(Fortsetzung auf Seite 2)

Unser Tagesspiegel

Toulon wurde von deutschen und italienischen Truppen besetzt; die Demobilisierung aller zersetzter französischer Verbände ist im Gange.

Der Führer legte in einem Brief an Marschall Petain den deutschen Standpunkt dar.

Wieder versenkten unsere U-Boote in einem vom Eismeer bis zum Indischen Ozean reichenden Operationsgebiet 19 Schiffe mit 123 000 BRT.

Alle Sowjetangriffe im Wolga-Don-Gebiet scheiterten; die Bolschewisten verloren erneut 247 Panzer.

Im Kalmückengebiet wurde eine bolschewistische Kavallerie-Division vernichtet.

In einer skrupellosen britischen Anweisung an die Offiziere der englischen Armee wird die Bolschewisierung Europas „als das geringere Uebel" gepriesen.

Der rumänische Generalleutnant Lascar wurde vom Führer mit dem Eichenlaub ausgezeichnet.

Die steuerliche Behandlung der Weihnachtsgratifikationen ist geregelt worden.

Am Montag wird in Bremen der neue Landgerichtspräsident eingeführt.

In Melle wird die erste ländliche Jugend-Musikschule des Gebietes Nordsee eröffnet.

auf dessen ausdrückliche Bitte und in Ihrem Namen, Herr Marschall.

Die — wie sich nunmehr herausstellt — im Einvernehmen mit zahllosen verräterischen Generalen und Offizieren vorgenommene Landung der amerikanischen und englischen Truppen in Französisch-Nordwest- und Nordafrika hat die in der Praeambel des Waffenstillstandes festgelegte Voraussetzung des ganzen Vertrages beseitigt und Deutschland gezwungen, im Verein mit seinen Verbündeten unverzüglich die notwendigen Sicherungsmaßnahmen durchzuführen.

Es waren mir aber am 11. November noch nicht alle Vorgänge bekannt, die zu dieser englisch-amerikanischen Aktion geführt hatten, heute weiß ich, und Sie, Herr Marschall, wissen es auch, daß diese Besetzung auf ausdrücklichen Wunsch jener französischen Elemente stattfand, die einst zum Kriege getrieben hatten und die auch jetzt in Frankreich noch nicht aus der Atmosphäre des öffentlichen und vor allem des militärischen Lebens verschwunden sind. Das französische Generale und Admirale deutschen Stellen gegenüber ihre Ehrenworte gebrochen haben — und zwar zahllose Male — ist an sich bedauerlich. Daß Sie, Herr Marschall, aber zugeben müssen, daß selbst Ihnen gegenüber solche Generale, Admirale und Offiziere den Treueid verletzten, zwingt mich zu der Erkenntnis, daß Abmachungen mit diesen Elementen völlig zwecklos sind. Ich übermittle Ihnen anliegend nun die Beweise, daß seit dem Einmarsch am 11. 11. 1942 erneut feierliche Versicherungen abgegeben worden sind und zwar in Gestalt von ehrenwörtlichen Erklärungen, die man durch die nun aufgedeckten Befehle noch am gleichen Tage wieder gebrochen hatte.

Es steht fest, daß der Admiral durch seine Versicherung, die französische Marine würde in Toulon gegen jeden feindlichen Angriff kämpfen, Deutschland und Italien abermals getäuscht hat. Denn während er am 11. November diese Erklärung abgegeben hatte, ging bereits am 12. November ein Befehl hinaus, gegen eine eventuelle Landung englischer und amerikanischer Streitkräfte unter keinen Umständen zu schießen. Zahlreiche andere Uebertretungen der Waffenstillstandsverpflichtungen sind unterdes aufgedeckt worden.

Ich darf Ihnen, Herr Marschall, nun daraufhin folgendes zur Kenntnis bringen:

1. Ich bin mir bewußt, daß Sie persönlich, Herr Marschall, an allen diesen Dingen keinen Anteil haben und daher am schwersten darunter leiden werden.

2. Ich habe die Interessen eines Volkes zu vertreten, dem der Krieg aufgezwungen wurde, und das verpflichtet ist, um seiner Selbsterhaltung willen gegen jene zu kämpfen, die diesen Krieg veranlaßten, und die ihn heute weiterführen und zwar weiterführen mit dem Ziel einer Vernichtung ganz Europas im Dienst einer europäischen, teils außereuropäischen jüdisch-angelsächsischen Clique.

3. Ich bin gezwungen, diesen Krieg endlich weiterzuführen, im Namen jener Millionen Menschen nicht nur meines eigenen Landes, die sich aus dem Druck einer kapitalistischen rücksichtslosen Ausplünderung befreit haben und nicht gewillt sind, für alle Zeiten das Opfer nicht nur einer internationalen Ausplünderung sondern der endgültigen Vernichtung ihres Volkstums zu werden.

4. Das deutsche Volk, in dessen Namen ich Ihnen, Herr Marschall, diese Erklärung abgebe, hat keinen Haß gegen das französische. Aber ich bin als sein Führer und Vertreter entschlossen, unter keinen Umständen durch die Duldung von Manipulationen jener Elemente, die diesen entsetzlichen Krieg verursachten, Deutschland und darüber hinaus ganz Europa einem Chaos auszuliefern. Ich werde daher gegen jene Einrichtungen und vor allem jene Personen Stellung nehmen, die zwischen dem französischen und dem deutschen Volke auch in der Zukunft jede Zusammenarbeit verhindern wollen, die schon einst mit der schweren Blutschuld des Ausbruchs des Krieges beladen, jetzt anscheinend zum zweiten Male ihre Stunde für gekommen erachten, im Süden Europas ein Einfallstor für Einbrüche außerkontinentaler Mächte zu schaffen.

5. Ich habe deshalb nunmehr nach der Kenntnis der neuen Ehrenwortbrüche französischer Offiziere, Generale und Admirale durch die nunmehr bewiesene Absicht, den englisch-jüdischen Kriegsverbrechern auch Frankreich ähnlich wie Nordafrika zu öffnen, den Befehl gegeben, Toulon sofort zu besetzen, die Schiffe am Ausfahren zu verhindern oder sie zu vernichten und jeden Widerstand, wenn notwendig, mit äußerster Gewalt zu brechen.

Es ist dies kein Kampf gegen ehrliebende französische Offiziere oder Soldaten, sondern gegen jene Kriegsverbrecher, denen auch jetzt noch nicht genug Blut geflossen ist, sondern die unentwegt nach neuen Möglichkeiten der Fortdauer und der Erweiterung dieser Katastrophe ausspähen. Ich habe deshalb den Befehl gegeben, alle jene Einheiten der französischen Wehrmacht zu demobilisieren, die, entgegen den Befehlen der eigenen französischen Regierung, durch Offiziere verhetzt und zum aktiven Widerstand gegen Deutschland aufgeputscht werden.

6. Auch diese Maßnahmen, zu denen mich nur das treulose Verhalten Ihrer Admirale und Generale gezwungen hat, richten sich — wie schon erwähnt nicht gegen Frankreich oder den französischen Soldaten als solchen. Es ist meine aufrichtige Hoffnung — und ich weiß mich darin einig mit der Auffassung meines Verbündeten —, daß es möglich sein muß, dem französischen Staat wieder eine Wehrmacht zu geben, deren Offiziere wenigstens dem eigenen Staatsoberhaupt gegenüber gehorsam sind und damit die Gewähr bieten für den Abschluß irgendwelcher zwischenstaatlicher Abmachungen und Verträge.

So schmerzlich dies im Augenblick für Sie, Herr Marschall, sein mag, so beruhigend und entlastend wird aber doch die Erkenntnis wirken, daß ein Staat ohne eine disziplinierte und gehorsame Wehrmacht auf die Dauer undenkbar ist. Und daß deshalb der Neuaufbau einer Ihnen, Herr Marschall, selbst im blinden Gehorsam ergebene Marine, Armee und Luftwaffe nicht nur kein Unglück, sondern im Gegenteil Glück für Frankreich sein wird.

Ich möchte endlich aber diesen Brief nicht schließen, ohne Ihnen erneut zu versichern, daß dieser mir aufgezwungene Schritt nicht im geringsten meinen Willen zur Zusammenarbeit mit Frankreich schmälert, sondern wahrscheinlich erst die Voraussetzung für die praktische Verwirklichung schafft. Es ist weiter mein unbeirrbarer Entschluß, Frankreich bei der Rückgewinnung der ihm trotz aller gegenteiligen Behauptungen von den Angelsachsen geraubten kolonialen Gebiete zu helfen, und zwar mit allen Mitteln, die dem Reiche zur Verfügung stehen. Es war weder die deutsche noch die italienische Absicht, das französische Kolonialreich zu zerstören oder zu vernichten. Es liegt nun in den Händen der französischen Staatsgewalt selbst, die unumgänglich notwendig gewordenen deutschen Maßnahmen so aufzunehmen, daß dadurch kein weiteres Blutvergießen entsteht, sondern daß sich endlich die Voraussetzungen für eine wirklich erfolgreiche, allen Teilen nützliche Zusammenarbeit ergeben.

Feldmarschall von Rundstedt ist, insoweit es sich um die deutsche Aktion handelt, befugt, alle notwendigen Anordnungen und Abmachungen zu treffen, und wird Ihnen selbst, Herr Marschall, jederzeit zur Verfügung stehen.

Ich schließe diesen Brief mit der Hoffnung, daß damit nun eine Zusammenarbeit eingeleitet wird, von der wir von seiten Frankreichs nichts anderes erwarten als Einsicht in das Wesen des gemeinsamen Schicksals Europas und Loyalität.

Nehmen Sie, Herr Marschall, die Empfindung meiner persönlichen Verehrung entgegen.

Ihr

gez. Adolf Hitler.

Von Compiegne nach Toulon

(Fortsetzung von Seite 1)

in die Hand gespielt haben, die keinen Gedanken an Frankreich verschwenden, denen vielmehr in ihrem Verzweiflungskampf um die plutokratisch-jüdische Vormachtstellung in der Welt „jeder Prügel recht ist, um damit einen schmutzigen Hund zu schlagen".

Dieses Wort wurde in einer Instruktion für englische Offiziere zitiert, denen damit die Bereitschaft der englischen Regierung schmackhaft gemacht werden soll, „Europa dem Bolschewismus auszuliefern. Wenn es in dieser Instruktion heißt, daß eine Gruppe bolschewistischer Republiken in Europa", eine geringere Gefahr für Frieden und Freiheit wären als die Deutschen es unter der Regierung Friedrichs des Großen, Bismarcks, Wilhelm II. und Adolf Hitlers zu sein bewiesen haben", so sollte sich doch auch in Frankreich jeder nicht ganz mit politischer Blindheit geschlagene Mensch sagen, daß nach dem Willen Englands ruhig jedes europäische Volk in das bolschewistische Chaos hineingezogen werden darf, wenn nur Großbritannien seine Stellung als Sklavenhalter der Welt aufrecht zu erhalten vermag. Daß sich gleichzeitig die Vereinigten Staaten in Afrika, und zwar selbstverständlich in erster Linie auf Kosten des bisherigen französischen Empire, für den Verlust ihrer wirtschaftlichen und politischen Machtstellung im pazifischen Raum schadlos halten wollen, kann heute überhaupt nicht mehr bezweifelt werden. Eine französische Zeitung ist es, die heute feststellt, daß sehr viel Einfalt zu der Vorstellung gehöre, daß die jetzt in Nordafrika geraubten Gebiete einst freiwillig zurückerstattet würden. Es ist ein Geschenk, das das durch eigene Schuld so schwer gedemütigte Frankreich kaum verdient, wenn ihm in Fortsetzung des Weges von Compiegne über Montoire nach Toulon doch noch einmal eine letzte Chance geboten wird, die der Führer in seinem Brief an den Marschall Petain formuliert. **Der Führer bekundet auch heute noch seinen Entschluß, mit allen dem Reich zur Verfügung stehenden Mitteln, Frankreich bei der Rückgewinnung der ihm von den Angelsachsen geraubten Kolonien zu helfen. Zum letztenmal ist das Schicksal Frankreichs als einer Macht, die in einer neugeordneten Welt einen achtunggebührenden Platz einnehmen kann, in die Hände seiner eigenen Staatsführung gelegt worden. Daß nach allen Erfahrungen der beiden zurückliegenden Jahre nun ganz eindeutige Beweise dafür erbracht werden müssen, daß Frankreich sich zur neuen europäischen Gemeinschaft hinwenden will, ist eine Selbstverständlichkeit.**

Jedenfalls hat der Führer noch einmal so eindrucksstark und so beweiskräftig wie überhaupt nur vorstellbar dokumentiert, daß er sich auf dem Wege zur Erfüllung der übernommenen europäischen Mission im Kampf gegen das bolschewistische Chaos und gegen die plutokratisch-jüdische Versklavung durch gar nichts abdrängen läßt. Gleichzeitig hat er aber auch gezeigt, wie blitzschnell und zielsicher er immer zu handeln versteht, um jede auftauchende Gefahr zu ersticken und in der Wirkung schließlich überkompensierend für uns günstig zu gestalten. Die Hoffnung der Gegner, daß sie ihre Mittelmeerstellung durch die ihnen zweifellos bereits von Darlan in Aussicht gestellte französische Flotte mächtig würden verstärken können, ruht jedenfalls heute schon auf dem Grunde des Hafens von Toulon.

Papierne britische „Sozialpolitik"

Churchill versucht mit dem fragwürdigen Beveridgeplan Auslandsagitation zu treiben

hw. **Stockholm,** 27. November. Die englische Auslandsagitation hat begonnen, in einer wahrhaft erheiternden Weise mit dem sogenannten Beveridge-Plan, der in England selbst bereits auf das schärfste bekämpft, dessen Behandlung im Parlament weiterhin durch Sabotageversuche in Frage gestellt wird, als einer großen englischen Ruhmestat Reklame zu machen.

Eine Reuter-Auslassung schildert die Einzelheiten des Planes, der eine vollständige obligatorische Versicherung für jeden und alles vorsieht. Sehr optimistisch wird errechnet, die Abgabe der Versicherten werde wöchentlich fünf Schilling (drei Reichsmark) betragen. Die Jahreslast stelle sich für den Staat auf mindestens 800 Millionen Pfund (8 Millrd. Reichsmark) also soviel wie der ganze Staatshaushalt von 1937. Hiervon sollen 300 Millionen aus den schon erwähnten Wochenprämien aufgebracht werden. Den Rest von 500 Millionen soll eine ständige Einkommensteuer von 45 bis 50 Prozent erbringen, also praktisch wieder der Versicherte selbst.

Der Reuter-Bericht verfolgt offensichtlich den innerpolitischen Zweck, mit der bloßen Andeutung derartiger Steuersätze einen Sturm allgemeinen Grausens vor dem Beveridge-Plan zu entfachen. Bisher betragen die direkten Steuern in England, trotz bereits beträchtlicher Steigerung der Einkommensteuer für Kriegszeiten, ein Viertel des gesamten Steueraufkommens. 35 bis 40 Prozent des Einkommens für das Beveridge-Programm würden bedeuten, daß der Engländer künftighin, gleichviel, ob Arbeiter oder Kapitalist, insgesamt an Steuern 50 bis 60 Prozent seines Einkommens an den Staat abführen müßte. Mit diesem bloßen Schreckgespenst will Churchill offensichtlich dem agitatorisch so plump nach außen hinausposaunten Plan das Lebenslicht ausblasen.

Auf einer ganzen Reihe sozialpolitischer Gebiete will der Beveridge-Plan — stets auf dem Papier — mit noch dazu unzulänglichen Mitteln etwas nachholen, was das nationalsozialistische Deutschland, in allen sozialen Errungenschaften führend, längst verwirklicht hat, und zwar nicht in derart stümperhafter und problematischer Weise.

Von den Japanern versenkt

Berlin, 27. November. Japanische Kampfflugzeuge griffen am 25. November im Indischen Ozean einen 12 000 BRT. großen nordamerikanischen Transporter an, der durch vier Zerstörer und mehrere Korvetten gesichert war. Der große Dampfer, der Kriegsmaterial geladen hatte, ging nach mehreren Bombentreffern unter heftigen Detonationen unter. Von den geleitenden Zerstörern wurde einer im Tiefangriff versenkt, ein zweiter in Brand geworfen.

Der Nachfolger Ministers Lunde in Oslo

Oslo, 27. November. Als Nachfolger des vor kurzem tödlich verunglückten norwegischen Ministers Lunde wurde Minister Fuglesand zum Chef des Departements für Kultur und Volksaufklärung ernannt. Minister Rolf Jörgen Fuglesand wurde am 31. Januar 1909 in Fredrikstad geboren und ist seit der Gründung von Nasjonal Samling im Jahre 1933 Mitglied dieser Bewegung.

Staatssekretär Backe zur Erzeugungsschlacht

Berlin, 27. November. Am Sonntag, 29. November, spricht, wie bereits berichtet, der mit der Führung der Geschäfte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsbauernführers beauftragte Staatssekretär Herbert Backe auf einer Kundgebung in Posen über die Ziele der Erzeugungsschlacht im vierten Kriegsjahr. Die Rede, die sich an das gesamte deutsche Landvolk wendet, wird im Anschluß an den 14-Uhr-Nachrichtendienst von allen deutschen Sendern übertragen." Damit alle Landvolk-Angehörigen diese für die Arbeit in den kommenden Monaten richtungsweisenden Ausführungen hören können, wird auf den Dörfern die Möglichkeit zum Gemeinschaftsempfang geschaffen.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Rom, 27. November. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „An der Cyrenaika-Front wurden Vorstöße starker feindlicher Spähtrupps abgewiesen. In Tunesien endete ein Treffen von Panzerstreitkräften zugunsten der Achsenstreitkräfte, die zahlreiche Kampfwagen zerstörten. Luftwaffenverbände erneuerten mit sichtlichem Erfolg ihre MG- und Bombenangriffe auf in Marsch oder in Ruhe befindliche feindliche Truppen in beiden Abschnitten. Die britische Luftwaffe verlor fünf Flugzeuge, die von deutschen Jägern im Luftkampf abgeschossen wurden."

*

Im tunesischen Raum kam es am 26. 11. im Gebiet der Medjerdaberge zu Gefechten zwischen deutsch-italienischen Sicherungen und den vorfühlenden feindlichen Kräften. Die sich vorsichtig nach Osten und Norden vorschiebenden britisch-amerikanischen Einheiten hatten durch wirksame Angriffe der deutsch-italienischen Luftwaffe erhebliche Ausfälle. Während des ganzen Tages überwachten Kampf- und Zerstörerflugzeuge die Bewegungen des Feindes und griffen Panzerkampfwagen, Kraftfahrzeugansammlungen, Truppenlager und feindliche Batteriestellungen an. Den Bombenangriffen, denen sich die feindlichen Kolonnen weder durch Ausweichbewegungen noch durch Abwehrfeuer entziehen konnten, folgten Tiefflüge, wobei schweres Bordwaffenfeuer die vernichtende Wirkung der Bombeneinschläge in den von Panzern begleiteten Transportkolonnen noch verstärkte. Zahlreiche Panzer und Kraftfahrzeuge wurden zerstört. In Zelt- und Materiallagern brachen nach mehrfachen Tiefangriffen große Brände aus. Artilleriestellungen und Flakbatterien des Feindes wurden ebenfalls bombardiert. Begleitschutz fliegende deutsche Jäger schossen in hartnäckigen Luftkämpfen drei feindliche Jagdflugzeuge vom Muster Spitfire ab.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 27. November. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Hauptmann Karl Janke, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader; Hauptmann Anton Windbiel, Bataillonskommandeur in einem Jägerregiment; Oberleutnant d. R. Walter Stracke, Kompanieführer in einem Kradschützenbataillon; Leutnant Günter von Falkenhayn, Kompanieführer in einem Jägerregiment; Leutnant d. R. Christoph Duncker, Kompanieführer in einem Pionierbataillon; Leutnant d. R. Hans Guetschow, Kompanieführer in einem Grenadierregiment.

Bei den harten Kämpfen im Raume südlich Stalingrad fiel am 12. November 1942 Ritterkreuzträger Hauptmann Helmut Pfeiffer als Bataillonskommandeur in einem Grenadier-Regiment.

Mitte September 1942 wurde diesem vorbildlich tapferen Offizier vom Führer für sein tatkräftiges und kühnes Handeln das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Aus selbständigem Entschluß griff er im August, seinen Grenadieren vorausstürmend, zahlenmäßig überlegene feindliche Kräfte an und vereitelte dadurch nach hartem Ringen deren Versuch, eine bereits eingeschlossene bolschewistische Kampfgruppe zu entsetzen.

Ritterkreuzträger Feldwebel Helmut Völkel, Zugführer in einem Gebirgsjäger-Regiment, erlag seinen schweren Verwundungen.

Feldwebel Völkel, dem der Führer für seine entscheidende Waffentat bei den Kämpfen im Hochkaukasus das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh, wurde an der Spitze seiner Jäger im Verlaufe des Ringens um eine beherrschende Höhenstellung schwer verwundet und ist seiner Verwundung erlegen. Bedingungslose Einsatzbereitschaft und vorbildliche Verantwortungsfreudigkeit waren kennzeichnend für ihn. Er wird als Vorbild besten Soldatentums auch in den Herzen seiner Kameraden fortleben.

Wichtiges kurz gesagt

9. Jahrestag NSG. „Kraft durch Freude". Am neunten Jahrestag der NSG. „Kraft durch Freude" sprachen in Berlin anläßlich eines Festaktes Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und Oberdienstleiter Dr. Lafferentz.

Zu Staatssekretären ernannt. Der Führer hat auf Vorschlag des Reichsministers und Chefs der Reichskanzlei, Dr. Lammers, den Unterstaatssekretär in der Reichskanzlei Friedrich-Wilhelm Kritzinger, und auf Vorschlag des Leiters der Parteikanzlei, Reichsleiters Martin Bormann, den Ministerialdirektor in der Parteikanzlei, Dr. Gerhard Klopfer, zu Staatssekretären ernannt.

Goethemedaille für Prof. Dr. Raabe. Der Führer hat dem Präsidenten der Reichsmusikkammer, Prof. Dr. Peter Raabe in Weimar, aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Anerkennung seiner Verdienste um das deutsche Musikleben die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Reichsjugendführer Arthur Axmann empfing die in den besetzten Ostgebieten tätigen Führer und Führerinnen der Hitler-Jugend, die zu einer Dienstbesprechung in Berlin weilen. Er dankte für ihren Einsatz und vermittelte ihnen ein Bild von der Arbeit der Jugend im Reich, wobei er besonders die Aufgabe umriß, die im Jahre des Osteinsatzes und Landdienstes von der deutschen Jugend gelöst worden ist.

Treuebotschaft Indochinas an Petain. Admiral Decoux hat dem französischen Kolonialminister Brevie eine Botschaft zugestellt, in welcher der Statthalter Frankreichs in Saigon im Namen aller Einwohner Indochinas deren Ergebenheit dem Marschall und Staatschef gegenüber bekundet.

Spanien zieht vier Jahrgänge ein. Die soeben erlassenen spanischen Mobilmachungsvorschriften bestimmen die Einziehung von vier Jahrgängen, so daß Spanien mit den zur Zeit in Ausbildung befindlichen Mannschaften fünf Jahrgänge unter Waffen haben wird.

Wirtschaft

Die steuerliche Behandlung der Weihnachtszuwendungen

Berlin, 27. November. Für die steuerliche Behandlung der Zuwendungen, die die Betriebsführer ihren Gefolgschaftsmitgliedern zu Weihnachten (Weihnachtszuwendungen) oder zu Neujahr (Neujahrszuwendungen) machen, gelten in diesem Jahr die gleichen Grundsätze wie im vorigen Jahr. Diese Grundsätze werden auch in den künftigen Jahren maßgebend sein. Die Weihnachtszuwendungen und die Neujahrszuwendungen sind danach bei der Lohnsteuer nur insoweit begünstigt, als sie eisern gespart werden.

Eisern sparfähig sind Weihnachtszuwendungen und Neujahrszuwendungen, die in der Zeit vom 15. November 1942 bis zum 15. Januar 1943 gezahlt werden. Das Gefolgschaftsmitglied kann von einer solchen Zuwendung nach Belieben die folgenden Beträge eisern sparen: a) Wenn die Zuwendung 200 RM nicht übersteigt, den ganzen Betrag oder jeden auf volle 10 RM lautenden Betrag; b) wenn die Zuwendung 200 RM übersteigt, den ganzen Betrag oder jeden auf volle 50 RM lautenden Betrag, höchstens 500 RM.

Hat das Gefolgschaftsmitglied im Laufe des Kalenderjahres 1942 von demselben Betriebsführer, von dem es die Weihnachtszuwendung oder die Neujahrszuwendung erhält, schon andere einmalige Zuwendungen erhalten und davon eisern gespart, so darf der eiserne Sparbetrag von der Weihnachtszuwendung oder der Neujahrszuwendung zusammen mit den Beträgen, die das Gefolgschaftsmitglied von den andern einmaligen Zuwendungen schon eisern gespart hat, nicht mehr als 1000 RM betragen. Ein Gefolgschaftsmitglied, das z. B. schon von seiner Geschäftsjahrabschlußprämie 1942 und von seiner Urlaubsabgeltung 1942 zusammen 700 RM eisern gespart hat, kann von seiner Weihnachtszuwendung nur noch 300 RM eisern sparen.

Ein Gefolgschaftsmitglied, das seine Weihnachtszuwendung oder Neujahrszuwendung ganz oder zum Teil eisern sparen will, muß dem Betriebsführer spätestens eine Woche vor dem Zeitpunkt der Auszahlung der Zuwendung darüber eine Eiserne Sparerklärung abgeben. Der Betriebsführer kann die Frist abkürzen. Eiserne Sparerklärungen von Gefolgschaftsmitgliedern, die sich in Ausübung des Wehrdienstes oder einer ähnlichen Dienstleistung oder in Ausübung ihres Berufes außerhalb der Grenzen des Reichsgebietes aufhalten, sind auch dann noch zu berücksichtigen, wenn sie dem Betriebsführer verspätet zugehen.

Die Weihnachtszuwendungen und die Neujahrszuwendungen sind, soweit sie eisern gespart werden, von der Lohnsteuer (entsprechend auch von der Einkommensteuer) befreit.

Die Weihnachtszuwendungen und die Neujahrszuwendungen sind, soweit sie nicht eisern gespart werden, lohnsteuerpflichtig. Die Lohnsteuer von einer nicht eisern gesparten Weihnachtszuwendung oder Neujahrszuwendung ist in der Regel nach den festen Steuersätzen des § 35, Absatz 1 der Lohnsteuer-Durchführungsbestimmungen 1939 in der Fassung der Zweiten Lohnabzugsverordnung zu berechnen. Der Betriebsführer kann die Zuwendung aber auch dem laufenden Arbeitslohn des letzten Lohnzahlungszeitraumes hinzurechnen und die Lohnsteuer von dem Gesamtbetrag nach der Lohnsteuertabelle berechnen, wenn sich dadurch eine niedrigere Lohnsteuer ergibt. Die Lohnsteuer kann auch dann nach der Lohnsteuertabelle berechnet werden, wenn das Gefolgschaftsmitglied laufenden Arbeitslohn nicht bezieht. Die Lohnsteuer ist dann nach der Lohnsteuertabelle für monatliche Lohnzahlung zu berechnen. Das gilt insbesondere bei Gefolgschaftsmitgliedern, die zum Wehrdienst oder zu einer ähnlichen Dienstleistung einberufen sind und von ihrem Betriebsführer keinen laufenden Arbeitslohn und keine laufende Arbeitsunterstützung erhalten. Bei Gefolgschaftsmitgliedern, die zum Wehrdienst oder zu einer ähnlichen Dienstleistung einberufen sind und von ihrem Betriebsführer eine steuerfreie Arbeitgeberunterstützung (Abschnitt 13 der Lohnsteuer-Richtlinien) erhalten, sind die beiden folgenden Fälle zu unterscheiden:

1. Die Arbeitgeberunterstützung und die nicht eisern gesparte Zuwendung zusammen übersteigen nicht den monatlichen Höchstbetrag für steuerfreie Arbeitgeberunterstützung: Lohnsteuer ist nicht zu erheben.

2. Die Arbeitgeberunterstützung und die nicht eisern gesparte Zuwendung zusammen übersteigen den monatlichen Höchstbetrag für steuerfreie Arbeitgeberunterstützung: die Lohnsteuer ist grundsätzlich nur von der nicht eisern gesparten Zuwendung, und zwar nach den festen Steuersätzen des § 35, Absatz 1 der Lohnsteuer-Durchführungsbestimmungen 1939 in der Fassung der Zweiten Lohnabzugsverordnung zu berechnen. Der Betriebsführer kann aber auch die nicht eisern gesparte Zuwendung der Arbeitgeberunterstützung, die er in dem Monat zahlt, hinzurechnen. Er hat dann die Lohnsteuer von dem Gesamtbetrag nach der Lohnsteuertabelle für monatliche Lohnzahlung zu berechnen. Diese Art der Berechnung kommt nur in Betracht, wenn sich dadurch eine niedrigere Lohnsteuer ergibt.

Bei der Eintragung des steuerpflichtigen Arbeitslohnes auf der Lohnsteuerkarte (Lohnsteuerbescheinigung) sind die Weihnachtszuwendungen und die Neujahrszuwendungen auch insoweit zu berücksichtigen, als sie eisern gespart werden.

Eine Förderungsgesellschaft der deutschen Pelzindustrie. Mit einem Stammkapital von 530 000 RM ist in Leipzig unter der Firma Deutsche Pelzindustrie Förderungsgesellschaft mbH. (Deupelz) ein Gemeinschaftsunternehmen gegründet worden. Diesem obliegt u. a. die Betreuung von pelzindustriellen Unternehmungen im Osten und deren treuhänderische Verwaltung. Geschäftsführer der Deupelz ist Alfred Zschach, Inhaber der Rauchwarenfabrik und Zurichterei Paul Kunath Nachf., Leipzig. Vorsitzer des Aufsichtsrats ist Kaufmann Hanns Risegger, Berlin, Leiter der Fachgruppe Pelzindustrie.

Amtliche Berliner Devisenkurse

Lombardzinsfuß seit 9. April 1940: 4½ Pzt. — **Reichsbankdiskont** seit 9. April 1940: 3½ Pzt.

1942	27. November Geld	Brief	1942	27. November Geld	Brief
Aegypten	* 9,89	9,91	Italien	13,14	13,16
Afghanistan	18,79	18,83	Japan	0,585	0,587
Argentinien	0,588	0,592	Kanada	* 2,098	2,102
Australien	* 7,912	7,928	Kroatien	4,995	5,005
Belgien	39,96	40,04	Neuseeland	* 7,912	7,928
Brasilien	* 0,130	0,132	Norwegen	56,76	56,88
Brit.-Indien	*74,18	74,32	Portugal	10,14	10,16
Bulgarien	3,047	3,053	Schweden	59,46	59,58
Dänemark	52,15	52,25	Schweiz	57,89	58,01
England	* 9,89	9,91	Serbien	4,995	5,005
Finnland	5,06	5,07	Slowakei	8,591	8,609
Frankreich	* 4,995	5,005	Spanien	23,56	23,60
Griechenland	1,668	1,672	Südafrika	* 9,89	9,91
Holland	132,70	132,70	Türkei	1,978	1,982
Iran	14,59	14,61	Uruguay	1,199	1,201
Island	38,42	38,50	Ver. St. v. A.	* 2,498	2,502

Die Kurse mit einem * gelten nur für den deutschen Verrechnungsverkehr.

Hanseatische Wertpapierbörse. Am 27. November waren am Schiffahrtsmarkt keine Veränderungen zu verzeichnen. Von den übrigen Verkehrswerten wurden Hochbahn 0,25 Pzt. niedriger mit 128,25 aus dem Markt genommen. Bremer Papier lagen 1 Pzt. höher mit 135.

Berliner Börse. Bei Eröffnung ergaben sich am 27. 11. kaum Veränderungen. Im Verlauf ergaben sich keine nennenswerten Veränderungen. Ver. Stahlwerke wurden mit 160 nach zeitweise 159,87 und Farben mit 173,25 umgesetzt. Zum Schluß war die Stimmung zurückhaltend.

Unsere Sportmeldungen

Ein Ereignis von geschichtlicher Bedeutung

Handballänderkampf Japan — Deutschland in Tokio

Das altehrwürdige Meijischrein-Stadion in Tokio ist am Sonntag der Schauplatz eines ersten Handballänderkampfes zwischen Deutschland und Japan. Deutsche Handballspieler haben dieses schnelle und rassige Kampfspiel in Nippon eingeführt, wo es sich ungeachtet der starken Gegnerschaft von Rugby und Baseball verhältnismäßig rasch durchgesetzt und viele Freunde gewonnen hat. Es war schon lange der Wunsch der japanischen und deutschen Spielgemeinschaften, in einem offiziellen Länderspiel zusammenzutreffen. Als die Pläne hierzu reif wurden, hat der Reichssportführer sofort telegrafisch seine Zusage gegeben. So wird dann am Sonntag das erste deutsch-japanische Handballänderspiel veranstaltet. Die Vorbereitungen in beiden Lagern sind abgeschlossen. Die beiden Mannschaften sind in vielen Uebungsspielen immer und immer wieder erprobt worden, so daß ein sportlich hochwertiger Kampf zu erwarten ist. Vor Beginn des Spieles werden die Schirmherren des Länderspiels, der Botschafter Ott, der Vizepräsident des japanischen Sportbundes, Hiroshi Shimomura, und der Direktor für internationale Kulturbeziehungen, der frühere japanische Botschafter in Berlin, Matsuzo Nagai, das Wort ergreifen. Dem Länderspiel voran geht ein Frauenspiel zweier japanischer Mannschaften. Nach dem sportlichen Teil wird der deutsche Botschafter die Vertreter des japanischen Sportbundes empfangen. In der japanischen Presse wird das sportliche Ereignis ausführlich besprochen. Es wird darauf hingewiesen, daß dies seit 1939 der erste Länderkampf ist, den Japans Sportler austragen. Der Spielverlauf wird im Rahmen des deutsch-japanischen Austauschfunks übertragen.

Die Grüße des Reichssportführers lauten: „Ich freue mich mit der gesamten deutschen Sportgemeinschaft und bin stolz darauf, daß in der Zeit entscheidenden Ringens der japanischen Nation um ihren Lebensraum ein Handballänderkampf Deutschland — Japan stattfinden kann. Möge es die Bande herzlicher Sportfreundschaft, die uns seit jeher mit dem japanischen Volk verbinden, noch fester knüpfen helfen. Den Kameraden der reichsdeutschen Gemeinschaft in Japan, die als Aktive, Organisatoren oder als begeisterte Zuschauer zum Gelingen dieser einzigartigen Veranstaltung beitragen, gelten meine herzlichsten Grüße, ebenso wie der Mannschaft Japans, unseres ritterlichen Gegners, auf dem grünen Rasen und getreuen Waffengenossen auf den Schlachtfeldern des Krieges in getreuer kameradschaftlicher Verbundenheit." von Tschammer, Reichssportführer.

Berlins Fußballelf gegen Wien

Die Aufstellung der Berliner Mannschaft für den 34. Fußball-Städtekampf gegen Wien am Sonntag im Olympia-Stadion gestaltet sich über alle Maßen schwierig. Der ursprünglich gedachte Einsatz der Nationalspieler Walter, Miller und Lehner ließ sich nicht verwirklichen, wie überhaupt auf die guten Kräfte des Wachbataillons und des in Brüssel weilenden Luftwaffen SV. nicht zurückgegriffen werden konnte. Dennoch ist eine recht spielstarke Einheit aufgestellt worden deren Zusammensetzung lautet: Jahn, Podratz, Krause, Junker, Sold, Göde, Meier, Garske, Graf, Balogh und Franke.

Kreismeisterschaften mit Luftbüchse und Kugel

Am Sonntag finden in Gröpelingen auf dem Schießstand der Bremer Schützengilde die Kreismeisterschaften Luftbüchse und Kugel statt. Der Kreisschützenführer hat 60 Schützen, 7 Mannschaften zu je 4 Schützen, Schützenklasse, 2 der Altersschützenklasse, 2 der Jugend und 1 der Frauenklasse, der Rest sind Einzelschützen — zugelassen. Es wird ein harter Kampf werden und zwar zwischen dem BrSchV. von 1843 und der Bremer Schützengilde, in den aber auch die Blumenthaler Schützen, die Schützen von Worpswede und die der A. G. Weser eingreifen werden. Wie bei den Unterkreismeisterschaften ist auch diesmal ein Ueberraschungssieg möglich, zumal die Zulassungsergebnisse zwischen 643—687 bei der Schützenklasse liegen. Die Kreismeisterschaft der Altersschützen macht 1843 unter sich aus. Bei der Jugend siegte bei der Unterkreismeisterschaft die Gilde. Hafenbüren kann aber diesmal den Spieß umkehren. Bei den Frauen kämpft nur die Mannschaft aus Wörpedorf, der aber der Titel nur zugesprochen werden kann, wenn sie mindestens 620 Ringe schießt.

Geschwister Pausin wurden Artisten

Die Geschwister Ilse und Erich Pausin haben sich zum Austritt aus dem „Berufsverband deutscher Eisläufer" entschlossen und sind der Untergruppe „Artisten" der Reichstheaterkammer beigetreten. Sie beschreiten somit den gleichen Weg, den Karl Schäfer vor Jahresfrist einschlug.

Tagung des Sportkreises Bremen

Am Dienstag, dem 8. Dezember, findet im Großen Sitzungssaal des Alten Brauhauses zu Bremen eine Tagung des Sportkreises Bremen im NSRL. statt, an der alle Vereinsführer und ihre engeren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingeladen werden.

Einer der besten deutschen Eisschnelläufer, Max Stiepl, wird in diesem Winter voraussichtlich wieder aktiv tätig sein. Der einstige Weltrekordläufer stand als Hauptmann lange Zeit im Fronteinsatz und ist nun für einige Monate nach Wien versetzt worden.

Auf Wunsch des Reichssportführers wurden für jeden Tag des Dreiländerkampfes der Amateurboxer von Deutschland, Italien und Ungarn vom 4. bis 6. Dezember in Berlin mehrere hundert Verwundete eingeladen.

Das „Braune Band" unverändert. Nach einer Mitteilung des Kuratoriums wird das Rennen um das „Braune Band von Deutschland" 1943 am 1. August auf der Rennbahn München-Riem entschieden.

Druck und Verlag: Bremer Zeitung, NS. Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler. Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich. Gültig ab 1 November 1942 Preisliste Nr. 10.

Rund um den Roland

Bremens neuer Landgerichtspräsident

Bremen, 28. November.

Zwei Monate nachdem der jetzige Senatspräsident Dr. Rüther aus seinem Bremer Wirkungskreis geschieden ist, wird sein Nachfolger sein Amt als Präsident des Landgerichts Bremen antreten. Wie wir erfahren, wird Landgerichtspräsident Dr. Schmidt am 30. November durch Ministerialdirektor Letz offiziell eingeführt. Wie wir weiter hören, wird bei dieser Gelegenheit auch der Regierende Bürgermeister das Wort ergreifen, und der Akt so öffentliche Bedeutung erhalten.

Landgerichtspräsident Dr. Schmidt, der im 58. Lebensjahr steht, wurde am 6. November 1885 in [...]ß-Hehlem, Bezirk Celle, geboren. Er war seit dem [...] März 1940 bis jetzt als Hauptmann bei dem OKW. eingesetzt. Im Jahre 1920 Staatsanwaltschaftsrat in Berlin, wurde er 1926 Erster Staatsanwalt beim Kammergericht und 1930 Landgerichtsdirektor beim Landgericht Berlin. Im Weltkriege, an dem er vom 1. Dezember 1914 bis 8. Januar 1919 teilnahm, wurde er Leutnant der Reserve. Dr. Schmidt ist Inhaber beider Eisernen Kreuze, des Bremer Hanseatenkreuzes, beider Kriegsverdienstkreuze von Mecklenburg-Schwerin sowie des Ritterkreuzes der Hohenzollernschen Hausorden mit Schwertern. Dr. Schmidt ist stellvertretender Reichsgruppenleiter der Richter und Staatsanwälte im NS.-RB. sowie Mitglied der Akademie für Deutsches Recht, schließlich, nicht zuletzt, Staffelführer im NSKK.

Betriebsführerwechsel bei der Norddeutschen Hütte

Auf einem Betriebsappell im Werk wurde gestern der neue Vertrauensrat der Norddeutschen Hütte verpflichtet. Ebenso legte der neue Betriebsführer, Pg. Otto Hofmann, das Gelöbnis gegenüber der Gefolgschaft ab. U. a. sprach Kreisamtsleiter Mock von der Deutschen Arbeitsfront zu dem Vertrauensrat und wies ihn auf seine Aufgaben hin. Anschließend wurde mit Ansprachen des Kreisjugendwalters Koopmann und des Vertreters des Arbeitsamtes Schnur eine Lehrwerkstatt ihrer Bestimmung übergeben.

Oberbaurat Schilling tritt in den Ruhestand

Oberbaurat Schilling bei der Wasserstraßendirektion in Bremen tritt nach Vollendung des 65. Lebensjahres am 30. November in den Ruhestand. Gebürtig aus Süddeutschland, kam er schon 1903 an die Nordseeküste und trat 1906 bei der bremischen Wasserbauverwaltung ein. Von 1907 bis zu seiner Einberufung zum Kriegsdienst während des Weltkrieges war er beim Hafenbauamt tätig, wo er insbesondere am Ausbau des Industrie- und Handelshafens mitwirkte. Nach vorübergehender Tätigkeit in der Baudirektion kam er am 1. April 1921 zur Reichswasserstraßenverwaltung, in der ihm bis zum 31. Dezember 1933 die Leitung des Wasserstraßenamtes Bremerhaven oblag. In diese Zeit fiel u. a. die Verlegung des Hauptfahrwassers der Außenweser vom Wurster Arm in den Fedderwarder Arm und die Vertiefung von 7,5 auf 10 Meter bei mittlerem Tideniedrigwasser, wodurch der reibungslose Verkehr der großen Fahrgastdampfer „Bremen“ und „Europa“ ermöglicht wurde. Seit dem 1. Januar 1934 bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand war Oberbaurat Schilling in der Wasserstraßendirektion Bremen als Sachbearbeiter, Wasserstraßenbevollmächtigter und ständiger Vertreter des Leiters tätig. Er erfreut sich in der Wasserstraßenverwaltung allgemeiner Beliebtheit.

Höchstgeschwindigkeiten von Kraftfahrzeugen. Wer die vorgeschriebenen und bekannten Höchstgeschwindigkeiten von Kraftfahrzeugen überschreitet, hat in Zukunft neben der Entziehung des Führerscheins mit Geldstrafe von nicht unter 100 Mark zu rechnen. Vielfach vorgebrachte Ausreden, wie Eilbedürftigkeit, Tachometer entzwei usw., werden nicht anerkannt, vielmehr müssen verantwortungslose Fahrer auch mit der Veröffentlichung ihrer Bestrafung in der Presse rechnen.

Der Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm: 16 bis 18 Uhr Froher Samstag-Nachmittag. 18 bis 18.15 Uhr Die Brigade von Uland Sail. 18.30 bis 19 Uhr Der Zeitspiegel. Internationale Filmtagung in Budapest. Friseurenszene mit Viktor de Kowa u. a. 19.15 bis 20 Uhr Frontberichte und politische Sendungen. 20.20 bis 21 Uhr Deutsches Tanz- und Unterhaltungsorchester. 21 bis 22 Uhr Die lustige Stunde zum Wochenende. 22.20 bis 22.30 Uhr Sportnachrichten.
Deutschlandsender: 17.10 bis 18.30 Uhr „Werke, die in Linz entstanden“: Mozarts G-dur-Sinfonie, Bruckners I. Sinfonie. Leitung: Georg Ludwig Jochum. 20.15 bis 21 Uhr Aus Oper und Konzert von Mozart bis Weber. 21 bis 22 Uhr Opernmelodien: Verdi, M. A. Schillings, Ecklebe, Mascagni u. a.

Es wird verdunkelt:
von Sonnabend 16.15 Uhr bis Sonntag 7.30 Uhr
Monduntergang 12.05 Uhr, Mondaufgang 21.23 Uhr

Störche sind Feinde der Wollhandkrabbe

Aus der Arbeit der Vogelwarten — Bremen, eines der 15 deutschen Storchforschungsgebiete

Ohne einer künftigen Würdigung der vielseitigen Arbeit der Wittheit im Winter 1942/43 vorgreifen zu wollen, läßt sich heute schon sagen, daß die angekündigten Vorlesungen allgemein angesprochen, ja eine Anziehungskraft ausgeübt haben, wie sie wohl kaum jemand erwartet hat. Diese Feststellung trifft auch auf die im Auftrage der Wittheit veranstaltete Vortragsreihe „Ueber neuzeitliche Vogelzugforschung und ihre Auswirkung auf den Naturschutz“, die zugleich der Tierliebe des Bremers das beste Zeugnis ausstellt und ein Beweis seiner Naturverbundenheit ist.

In seinem ersten Vortrag sprach der Redner, Studienrat Dr. F. Burr, Bremen, von der Arbeit der deutschen Vogelwarten Helgoland und Rossitten. Gedanken über den Vogelzug finden wir schon seit dem Altertum, in neuerer Zeit u. a. wieder bei Linné, der nicht nur Botaniker gewesen ist; aber erst den beiden genannten Instituten, die im Jahre 1910 bzw. 1901 gegründet wurden, blieb es vorbehalten, durch Einführung und allmähliche Verfeinerung des Beringungsverfahrens, durch gute Organisation und planmäßige Arbeit diese vogelkundlichen Forschungen zu einem beachtlichen Glied der modernen Biologie zu erheben. Grundlage hierfür sind auch heute noch die Rückmeldungen von den beringten Vögeln, deren Zahl inzwischen, mit Hilfe eines über das ganze Festland verteilten Mitarbeiternetzes, auf über zwei Millionen gestiegen ist. Untersuchungen aller Art schließen sich an die Rückmeldungen an.

Auch in Bremen besteht eine Arbeitsgemeinschaft für die Beringung, ebenso wie Bremen eins der 15 deutschen Storchforschungsgebiete darstellt, in denen unter Anwendung besonders großer Kennringe die Bestandsänderungen des weißen Storches überwacht und ihre ökologischen Zusammenhänge untersucht werden.

Der Redner führte in diesem Zusammenhang besonders fesselnde Beispiel von Einzelarbeiten der Leiter der Vogelwarten, Prof. Dr. Drost und Dr. E. Schüz, an, die hier nur andeutungsweise erwähnt seien. Professor Drost hat an Strandläufern und der Amsel festgestellt, daß der tägliche Beginn ihrer Herbst- oder Frühjahrswanderung abends von der Zeit des Sonnenunterganges abhängt, daß also das Licht einen Umweltsfaktor darstellt, der den Vogel zum Aufbruch treibt. Sehr aufschlußreich sind weiter die Ueberlegungen, ob der einzelne Vogel immer denselben Wanderweg benutzt. Gerade Helgoland mit seiner guten Uebersichtlichkeit ist für diese Untersuchungen besonders geeignet. Bei der Amsel und andern Drosseln sowie bei Feldlerchen kann die Frage verneint werden. Beobachtungen der Bremer Arbeitsgemeinschaft lassen den Schluß zu, daß sie dagegen vielleicht bei Meisen und Grünfinken zu bejahen ist.

Dr. Schüz hat sich u. a. besonders mit der Storchforschung befaßt. Auf sein Betreiben wurde 1934 in ganz Europa und in Nordafrika eine Umfrage nach Zahl und Bauweise der Storchnester durchgeführt, wobei nicht weniger als 77 000 gezählt wurden. Verteilung und Siedlungsdichte sind vor allem durch die Beschaffenheit des umliegenden Gebietes, also rein geographisch bedingt; daneben machen sich aber auch zeitlich veränderliche Einflüsse geltend, wie Witterung, Nahrungswechsel u. a., über die der Redner an Hand sehr anschaulicher Aufnahmen von Dr. Schüz bemerkenswerte Angaben machte. So können sich z. B. die „Nesthäkchen“, die vierten und fünften Geschwister der Brut, bei reichlich vorhandener Nahrung auch noch gut entwickeln, andernfalls verkümmern sie und werden mehr oder weniger gewaltsam ausgeschaltet. Sie stellen eine „Nachwuchsreserve“ dar. Wir hörten weiter von der Gefahr durch Eingeweideparasiten, der Unverträglichkeit alter Störche gegenüber fremden jungen, der Mannigfaltigkeit der Nahrung, die nicht allein aus Fröschen besteht, auch Mäuse, Kerbtiere, ja Wollhandkrabben stehen je nach ihrem zahlenmäßigen Vorkommen auf dem Speisezettel.

Zum Schluß sei noch hingewiesen auf Beobachtungen, nach denen die Temperatur offenbar ohne Einfluß auf die Nachwuchsziffer je Brutpaar bleibt. Sonnenschein ist dagegen offenbar für die Aufzucht günstig, viel Regen ungünstig. Die Feststellungen beziehen sich auf das storchenreiche Oldenburg. Unsere Bremer Beobachtungen ergeben das gleiche Bild; dagegen sind in trockenen Gebieten, wie z. B. den Steppen Ungarns, die Nachwuchsziffern nach niederschlagsreichen Junimonaten gestiegen. Der nächste Vortrag Dr. Burrs wird Näheres über die jährlichen Wanderungen der Vögel bringen unter besonderer Berücksichtigung des Bremer Gebietes.

Bremen durch das Auge der Kamera

Sicherlich gibt es in unserer Hansestadt photographische Motive, die sich kein Amateur von Passion bisher hat entgehen lassen, seien es nun Partien an der Weser, am Wall oder ein markantes Bauwerk Bremens. Dennoch gehörte Bremen bislang nicht eigentlich zu den meistphotographierten Städten des Reiches; welch reiche und noch längst nicht ausgeschöpfte Möglichkeiten sie aber in dieser Hinsicht bietet, bewies der Vortrag des Farbenphotographen Walther Benser, den dieser im Auftrage des Fremdenverkehrsvereins nach einführenden Worten von Dr. Hans Meyer im bis zum letzten Platze gefüllten Goldenen Saal der Böttcherstraße hielt. An einer Fülle schwarz-weißer und farbiger Lichtbilder zeigte der Vortragende die vielseitigen Möglichkeiten photographischer Gestaltung unserer Hansestadt auf. Dabei wurde es offenbar, daß das Farbphoto ein ungleich eindrucksvollerer Künder der Schönheiten unserer Heimat ist, als das Schwarz-Weiß-Bild es sein kann. Das Farbbild von heute nach dem Agfacolorverfahren hat eine so sprunghaft fortschrittliche Entwicklung erlebt, daß eigentlich keine Wünsche in bezug auf farbgetreue Wiedergabe mehr offengeblieben sind. Bensers Auswahl von Bildern, von bekannten bremischen und auswärtigen Photographen und natürlich auch von ihm selbst hergestellt, war aber noch in anderer Hinsicht aufschlußreich: Die Bilder bewiesen nämlich, daß ein Nichtbremer die Stadt mit ganz anderen Augen erfaßt, als wir unsere Umgebung durch tägliche Gewöhnung sehen. Der Vortrag stellte, allerdings unter anderm Gesichtswinkel, gewissermaßen einen konzentrischen Ausschnitt aus dem heute nachmittag im Großen Glockensaal im Rahmen der Volksbildungsstätten stattfindenden Vortrag „Im Zauber der Farbe“ dar, der mit einer andern und stark erweiterten Bilderauswahl in der ungewöhnlich großen Projektion von fünf Metern eine willkommene Ergänzung dieser mit starkem Beifall aufgenommenen Vorführung sein wird. H. Ps.

KdF.-Meisterabend froher Unterhaltung

Zum neunjährigen Bestehen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltete die Kreisdienststelle Bremen zwei Abende bunter Unterhaltungsmusik. Die Zuhörer, die den großen Saal der Glocke an beiden Abenden gut besetzten, spendeten den Mitwirkenden, dem Dirigenten Hans Busch mit seinem durch den Rundfunk bekannten Orchester, dem Tenor Rudi Schuricke und dem anmutigen finnischen Frauenterzett Geschwister Valtonen, reichen Beifall. Kreisobmann i. V. Grommé gab zu Beginn in Würdigung des KdF.-Geburtstages einen Ueberblick über das Arbeitsgebiet der Organisation, das sich in den Kriegsjahren über den Rahmen der Feierabendgestaltung und -veranstaltungen hinaus auf die kulturelle Betreuung der Soldaten an der Front und in der Heimat wesentlich erweitert hat. a.

Neues Soldaten-Kameradschaftsheim in Bremen

Nach dem Verlust ihrer Truppenbühne hat eine in Bremen liegende militärische Abteilung den Saal des „Kaffee Finke“ gemietet und ihn mit wenigen Mitteln geschmackvoll und den Bedürfnissen der Feierabendgestaltung entsprechend erneuert. Gestern wurde das Kameradschaftsheim mit dem vollständigen November-Programm des „Astoria“ eröffnet, und der bis auf den letzten Platz mit Soldaten der Abteilung besetzte Saal dankte den Künstlern ihren Einsatz mit prasselndem Beifall. Major Seckfeld sprach zur Eröffnung einige Worte, in denen er die Notwendigkeit der geselligen Entspannung auch für den Soldaten betonte und der Künstlerschar wie der Leitung des „Astoria“ im Namen der Kameraden dankte. a.

55 Einbrüche in 8 Wochen

Ein Verbrecher besonderer Art stand in der Person des 29jährigen Angeklagten Heinrich Langer vor dem unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Warneken tagenden Sondergericht Bremen. Im Jahre 1937 wurde der arbeitsscheue Angeklagte zum erstenmal bestraft, und zwar mit zwei Jahren Gefängnis. Er hatte nämlich nicht weniger als sieben schwere Diebstähle begangen. Bei seiner nächsten Verurteilung wegen Diebstahls kam der Angeklagte mit acht Monaten Gefängnis davon. Eindruck haben diese beiden Strafen auf ihn nicht gemacht. Er legte sich nun auf Diebstahl im großen. Von Ende März bis Ende Mai d. J. hat er in Bremen in den verschiedensten Stadtteilen 55 Einbrüche verübt, davon bis zu sieben in einer einzigen Nacht. Er stahl vor allem Lebensmittel, Lebensmittelkarten, bares Geld und Wertsachen. Am 22. Mai konnte man ihn festnehmen; doch gelang es ihm, am 3. Oktober als Untersuchungsgefangener bei der Außenarbeit zu entweichen, um weitere schwere Diebstähle zu begehen. Es genügte, hiervon nur einen zur Verhandlung zu bringen, da dieser und die im übrigen festgestellten 55 Einbrüche den Angeklagten als unverbesserlichen Feind der Volksgemeinschaft kennzeichnen, für den es nur eine Strafe geben konnte, auf die das Gericht gemäß dem Antrag des Staatsanwaltes erkannt hat: die Todesstrafe und dauernden Ehrverlust.

*

Wegen Betrugs zum Nachteil des Deutschen Reiches und Erschwindelns von Bezugsberechtigungen hatte sich ferner der 58jährige Angeklagte K. vor dem Sondergericht Bremen zu verantworten. In der Nähe des Hauses des Angeklagten war eines Nachts eine Fliegerbombe niedergegangen, durch die er einige Gardinen und Rollos einbüßte, die nach sachverständiger Schätzung einen Wert von 54 RM. hatten. Der Angeklagte präsentierte dem Stadtamt indessen eine Rechnung über 1000 RM. für angeblich beschädigte Möbel, Kleidungsstücke und Lebensmittel. Er erhielt tatsächlich 700 RM. ausgezahlt. Außerdem gab man ihm für angeblich verlorengegangene Lebensmittelkarten, die er aber gar nicht eingebüßt hatte, Ersatzkarten. Das Gericht verurteilte ihn, da die Tat unter Ausnutzung der Kriegsverhältnisse begangen ist, zu zwei Jahren Zuchthaus und zweijährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

1. Ländliche Jugendmusikschule im Gebiet Nordsee

Mit der Eröffnung der Jugendmusikschule Osnabrück-Land in Melle am 29. November erhält das Gebiet Nordsee der Hitler-Jugend neben den beiden schon bestehenden städtischen Jugendmusikschulen in Osnabrück und Oldenburg die erste ländliche Jugendmusikschule, deren Träger der Bann Osnabrück-Land ist. Das Wirken der Jugendmusikschule wird in einem Landkreis entscheidend zur Aktivierung der Dorfkultur beitragen. Außer der Hauptstelle der Schule in Melle sind bisher Außenstellen in Bad Essen, Dissen-Rothenfelde und Georgsmarienhütte eingerichtet worden. Die Jungen und Mädel können vom 8. Lebensjahr an am Unterricht teilnehmen. Es wird unterrichtet in Gesang, Klavier, Orgel, Geige, Bratsche, Cello, Laute, Blockflöte und Ziehharmonika. Die Unterrichtsgebühren sind sehr niedrig gehalten, so daß kein begabtes Kind etwa aus finanziellen Schwierigkeiten zurückzustehen braucht. Die systematische Breitenarbeit in den Jugendmusikschulen zielt darauf hin, daß jeder Junge und jedes Mädel ein Instrument erlernt, eine Forderung, deren Verwirklichung mit der steigenden Zahl unserer Jugendmusikschulen angestrebt wird.

Für das WHW.-Konzert am Sonntag im großen Saal der Glocke sind die Eintrittskarten ausverkauft. Die für den großen Glockensaal bestellten Propagandawalter der NSV.-Ortsgruppen treten am Sonntag bereits um 9.50 Uhr an.

Den 85. Geburtstag begeht heute der Rentner Fr. Schumacher, Sulinger Straße 46, bei bester Gesundheit.

Unter dem Hoheitsadler

NSDAP.

Ortsgruppe Horn. Sonntag, 10.30 Uhr, Schulungsappell in Vahlsings Gaststätten. Teilnahme für Politische Leiter, sowie Führer und Unterführer der Gliederungen und angeschlossenen Verbände Pflicht.

Ortsgruppen Walle, Wasserturm, Wilhelm Decker, Osterfeuerberg und Oslebshausen. Sonntag, 10.30 Uhr, Schulungsappell der Partei und Gliederungen in der Horst-Wessel-Schule, Eingang Bremerhavener Straße. Teilnahme sämtlicher Politischen Leiter, Amtswalter und Amtswalterinnen Pflicht.

Ortsgruppe Weser. Sonntag, 10 Uhr, Kinovorstellung im Alhambra, Gröpelinger Heerstraße, 4 Wochenschauen. Karten bei den Zellen-Blockleitern.

Ortsgruppe Hans Rickmers. Sonntag, 10.30 Uhr, Schulungsappell in Vahlsings Gaststätten. Teilnahme für Politische Leiter, sowie Führer und Unterführer der Gliederungen und angeschlossenen Verbände Pflicht.

Ortsgruppen Hastedt und Howisch. Sonntag, 19 Uhr, Schulungsvortrag. Teilnahmepflicht für Pol. Leiter, Pg. und Anwärter, Walter und Warte der Gliederungen und angeschlossenen Verbände sowie Walterinnen der NS.-Frauenschaft.

Ortsgruppe Alt-Hemelingen. Die Mitgliederversammlung am Sonntag findet nicht um 10.30 Uhr, sondern um 15.30 Uhr statt.

Ortsgruppe Herdentor. Sonntag, 10.30 Uhr, im Sitzungssaal des Gemeinschaftshauses, Contrescarpe 125, Schulungsappell unter Beteiligung der Politischen Leiter sowie sämtlicher Aktivisten der DAF., NSV., NSKOV. und Leiterinnen der NS.-Frauenschaft. Die Kameraden der SA., NSKK. und HJ., sowie Kameradinnen des BDM. und Führerschaft des Jungvolks und der Jungmädelgruppe sind eingeladen.

Ortsgruppe Huchting. Sonntag, 10 Uhr, Schulungsappell bei Osmers. Teilnehmer: Politische Leiter, Walter und Warte der Gliederungen, HJ., BDM., Führer der angeschlossenen Verbände und Organisationen. Alle Parteigenossen sind eingeladen. Die befohlenen Blockleiter treten am Sonnabend, 28. November, nicht um 19 Uhr, sondern um 20 Uhr an.

Ortsgruppen Oslebshausen und Industriehafen. Sonntag, 10 Uhr, im Gemeinschaftshaus Schulungsappell. Es nehmen teil sämtliche Amtsleiter, Pol. Leiter, Walter und Warte der Gliederungen und Führer der SA., NSV. und NS.-Frauenschaft.

NS.-Frauenschaft

Jugendgruppen. Sonntag, 10 Uhr, Rassenpolitischer Vortrag für die erste und zweite Arbeitsgemeinschaft im Karin-Göring-Haus.

Jugendgruppen Johann Gossel. Sonntag, 10.30 Uhr, Heimmorgen, Schule Kornstraße.

Ortsgruppe Horn. Sonntag, 10.30 Uhr, Schulungsappell in Vahlsings Gaststätte. Teilnahme Pflicht für alle Amtsleiterinnen.

NS.-Volkswohlfahrt

Ortsgruppe Huchting. Am Sonntag, 10 Uhr, erscheinen sämtliche Amtswalter der NSV. zu dem in der Gaststätte Osmers in Kirchhuchting stattfindenden Vortrag der NSDAP. Nach der Versammlung kurze Amtswalterbesprechung.

NS.-Kriegsopferversorgung

Kameradschaft Walle. Sonntag, 10 Uhr, Parteihaus, Waller Heerstraße 59, Dienstbesprechung der Unterabteilungsführer. Von 11—12 Uhr Entgegennahme von Anträgen auf Elterngabe, Buchstaben A—Z und Ausgabe der Urkunden für bisher eingereichte Anträge der Buchstaben A—H.

Kameradschaft Westen/Utbremen. Sonntag, 10—12 Uhr, Hansastraße 169, Entgegennahme von Anträgen auf Elterngabe Buchstaben A—Z. Gleichzeitig erfolgt Rückgabe der Urkunden für bereits gestellte Anträge.

Kameradschaft Findorff. Sonnabend, 17—19 Uhr, Dienststelle Herbststraße 91, Rückgabe der Urkunden die bei den Anträgen auf Elterngabe eingereicht worden sind.

Das zeitgemäße Rezept

Morchen im Hemdchen

Festes Schwarz- oder Vollkornbrot wird gerieben, mit Zucker (wer hat, etwas Kakao, Kakaomischpulver und eine Spur Zimt) gemischt. Beliebiges Kompott oder frisch geraspeltes Obst wird in eine Schale gefüllt, mit etwas Fruchtsaft oder Marmelade bedeckt, mit der Brotmischung bestreut und der Aufbau nochmals wiederholt. Obenauf gibt man folgenden Brei: 1/2 Liter Milch (entr. Frischmilch), 25 Gramm Mehl, etwas Wasser zum Anrühren, 25 Gramm Zucker. In die kochende Milch läßt man das angerührte Mehl einlaufen und gar kochen. Dann läßt man alles recht kalt werden — am besten über Nacht stehen lassen —, gibt den Zucker dazu und schlägt die Masse so lange, bis sie ganz schaumig ist.

Ilse Schuster

„Ein Mann namens Axel Clayhillis“

Alle Rechte bei Carl Duncker, Berlin

(23. Fortsetzung)

Sie messen einander mit wachen, prüfenden Blicken. Clova stellt fest, daß in Ute Clayhillis eine Wandlung vor sich geht, aber er ist vorsichtig.

„Und ... was haben Sie in diesem Casablanca mit ... meinem Freund vor, Clova?“

„Das kommt auf dich an, Margaritha. Du kannst ihn haben, ohne daß ihm ein Haar gekrümmt wird, wenn du dich meinen Weisungen fügst. Mir liegt nur daran, der Frau habhaft zu werden ... vielleicht muß ich sogar deinem Freund dankbar sein, denn nun entfällt ja jeder Grund für ihren verdammten Stolz ... sie ist, wie jede andere auch, und das werde ich ihr auf meine Weise klarmachen.“

Ute zieht die Decke bis ans Kinn, sie friert bei dem Gedanken an Clovas Rache.

„Und worin bestehen diese Weisungen?“

„Sie werden sich aus den Umständen ergeben, Margaritha. Ich gebe dir aber mein Wort darauf, daß deinem Freund durch mich nichts geschieht, wenn er Vernunft annimmt. Ich meine damit: zu dir zurückgeht und meine Frau in Ruhe läßt. Findest du, daß das zu viel verlangt ist?“

„N... ein. Ich kann es mir ... ja nur wünschen.“

„Also, Margaritha, wollen wir Bundesgenossen sein? Du hast nicht mehr viel Zeit zur Entscheidung, der Arzt wird bald kommen, und bis dahin muß ich klarsehen. Sonst ... setze ich meine Reise allein fort.“

„Gut, Clova“, sagt die Frau schwer. „Wenn ich aber darauf eingehe, vor den Menschen Ihre ... Ihre Frau zu sein, wie es der Paß sagt, brauche ich das Wort eines .. eines Ehrenmannes. Dafür verspreche ich Ihnen dann auch, daß ich alles tun werde, was dazu beiträgt, daß ich wieder zu Axel komme und Sie zu Ihrer Frau ... in jenem Haus, wie Sie sagen. Geben Sie also erst Ihr Wort darauf, daß wir getrennte Kabinen auf dem Schiff haben, und daß Sie mich nicht mehr anrühren. Nicht mit einem Finger. Sonst verzichte ich auf meine Freiheit, und das zu jeder Stunde, in der Sie mich bedrohen. Lieber liefere ich mich der Willkür der Engländer aus, als Ihnen, Clova, dem Bürger der vielgepriesenen amerikanischen Demokratie.“

Sie hat leise gesprochen, aber mit einer deutlichen Verachtung, die Pit Clova das geringschätzige Lächeln nimmt. Er brennt sich seine Zigarette an und sagt dann mit gemachter Gleichgültigkeit:

„Eigentlich wundere ich mich über Ihre Sprödigkeit, Margaritha. Schließlich ist es in den Familien, in denen die Töchter so sehr viel auf ihren sogenannten guten Ruf achten, nicht gerade üblich, hinter einem davongegangenen Freund herzureisen und noch ein Eisen im Feuer zu haben, das sich in deinem Falle „Fabian“ nennt. Muß deinen Phantasien nach ja auch so was von Liebe sein, was?“

Er sieht sie aus zusammengekniffenen Augen an. In Ute aber strafft sich jeder Muskel. Was ist geschehen in der Zeit ihrer Bewußtlosigkeit .. was hat sie über Fabian Brugger gesprochen .. Aber dann reißt sie sich unter den abschätzenden schamlosen Blicken des Mannes, der vor ihr steht, zusammen.

„Ich bin Ihnen keine Erklärung schuldig und verbiete Ihnen, in diesem Ton mit mir zu sprechen. Ich will nur eine Antwort auf meine Frage, und das sofort.“

Clova wirft die kaum angerauchte Zigarette weg und wendet sich ab. Die Frau beginnt ihn zu langweilen.

„Wie du willst. Ich werde darüber hinwegsehen, daß Margaritha Solani eigentlich zu begehrenswert schön ist, als daß man ihr nur in die Augen schaut wie ein unreifer Primaner. Du ... du hast mein Wort. Nun aber eins“, seine Stimme bekommt einen metallisch scharfen Klang: „Ich muß dich dringend darum ersuchen, daß du deine dir aufgegebene Rolle so einwandfrei wie nur möglich spielst. Dazu gehört auch eine, wenn auch nur zur Schau getragene gewisse Zärtlichkeit dazu und wenn dir auch das zu viel ist, so doch Besorgtheit füreinander. Ich lasse jetzt den englischen Arzt rufen und ersuche dich, nicht die Zimperliche und Prüde zu markieren!“

Er geht hinaus und läßt Ute Clayhillis in wildem Aufruhr der Gefühle zurück.

Fabian Brugger! Hätte ich doch auf dich gehört! Axel hat sich allein geholfen. Ich wäre mit dir in den Zauber Afrikas hineingefahren, und du hättest mir vielleicht in einer von Schönheit erfüllten Stunde doch das Wort gesagt, das uns schon einmal so nahe war, daß mein Herz wie eine dunkle Glocke schwang ... Ich hatte in deine hellen Augen gesehen und darin deine Liebe gelesen ... ich habe deine Hand auf der meinen gefühlt und dem Klang deiner Stimme nachgehorcht .. **Ich brauche dich jetzt so sehr, Fabian ... du würdest** nicht mehr viel von dem allzu großen Stolz der Ute Clayhillis merken, die deinem Werben deiner ganz verhaltenen Zärtlichkeit, nur mit kühler Zurückhaltung antworten konnte, weil sie nun einmal so ist ... Aber so, wie sie heute ist, einem zügellosen Menschen ausgeliefert, dessen Hände und Blicke sie dulden mußte, heute fändest du das Wort wohl nicht mehr, Fabian ..

Ein hilfloses Weinen schüttelt sie, sie preßt die Hände über ihrem Herzen zusammen, von dem dieser Mensch sagt, daß er es geküßt habe.

Da geht die Tür auf. Clova kommt mit dem Arzt.

„Meine Frau fühlt sich bedeutend wohler, Doktor. Aber ich muß doch bitten, sie noch einmal zu untersuchen, damit keine Unterlassungssünde begangen wird. Eigentlich wollten wir übermorgen mit der „Roxana“ weiter, aber wenn Sie meinen ...“ hört Ute ihn sagen und weiß doch, daß er die Schiffskarten schon in der Tasche hat. Er bleibt neben dem Arzt stehen, als der die Decke aus Utes verkrampften Händen nimmt und sie zurückschlägt. In tiefer Qual schließt Ute Clayhillis die Augen, stöhnt nur einmal hinter zusammengebissenen Zähnen, als der Arzt die verletzten Stellen berührt. Clovas schamloses Zusehen brennt wie Feuer auf ihrer Haut, sie zuckt zusammen, als er ihre Hand nimmt und dicht neben ihrem Ohr zärtlich sagt:

„Nicht mehr weinen, Gwen. Das Schlimmste ist ja vorüber.“

„Aber bestimmt, gnädige Frau“, schaltet sich der Arzt ein und deckt sie wieder zu. „Solche Quetschungen sind natürlich schmerzhaft, und jeder Atemzug kann weh tun. Sie müssen sich natürlich noch sehr schonen, auch wegen der Gehirnerschütterung, wenn sie auch nur leicht war. Die „Roxana“ ist aber ein wunderbares Schiff, und die Wettermeldungen sind ausgezeichnet, gnädige Frau. Sie werden den schweren Schock an der frischen Luft rasch überwinden. Die Röntgenplatten ergaben auch nichts Ernsthaftes, reisen Sie also unbesorgt.“

Auf eine Zigarettenlänge bleibt der Arzt noch. Das Gespräch dreht sich um kriegerische Ereignisse auf dem alten Kontinent. Ute Clayhillis hört mit angehaltenem Atem und in ungläubigem Staunen zu. Nach Ansicht des Engländers hat sich die deutsche Wehrmacht beim Sieg über Frankreich ausgeblutet, so daß England nun in Ruhe den Termin zum Losschlagen und zur restlosen Vernichtung des Feindes bestimmen könne.

„Das war die Absicht, als es sich aus Flandern zurückzog!“ beendet der Mann überzeugt seine lichtvollen Ausführungen.

Pit Clova hat aufmerksam und mit verbindlichem Lächeln zugehört. Er sieht zu Ute Clayhillis hin und **bemerkt verärgert den Spott, der um ihre Lippen zuckt.**

Hoch zu wachsen und vom Blitz getroffen zu werden, ist schließlich doch besser, als krüppelig zu bleiben und verschont von Blitz und Sturm. Es gibt Menschen, die anders denken: die leben, damit sie im Alter nicht verhungern. Aber das ist dann auch kein Leben. Hermann Löns

Nun, wir werden sehen! denkt er hochmütig. Zudem interessiert ihn dieser Krieg nicht sonderlich, er hat bisher kein Geld durch ihn verloren, und das ist erstmal für ihn die Hauptsache.

12. Kapitel

Es ist noch sehr früh am Tag, aber die alte Nana hat viel zu tun, und so steht sie mit einem kleinen Aechzen von ihrer mit getrockneten Maisblättern gefüllte Matratze auf, stößt die grünen Holzläden vor dem Fenster ihrer kleinen Kammer auf und schaut hinaus in das Gold, das die Sonne wie einen gleißenden Schleier über die grauweißen Berge gebreitet hat. Es ist schon recht warm, aber das macht Nana, die ein Kind der Leonischen Berge ist, nichts aus. Mit geschickten Händen dreht sie das noch immer tiefschwarze Haar zu einem Zopfnest zusammen, steigt in ihren schwarzen, weit gefalteten Arbeitsrock, unter dem sie bequem zwei Lämmer verstecken könnte; bindet sich über der weißen, kurzärmeligen Bluse kreuzweise den roten Brustschal und knotet das schwarze Kopftuch über der faltigen Stirn. Dann läuft sie mit flinken Schritten die gewinkelte Treppe hinunter ins Haus.

Ueberall in den Zimmern öffnet sie die Fenster, läßt die Sonne herein, und erst, als auch das eiserne Gitter, durch dessen kunstvolle Schmiedearbeit die üppigen Farben der Blumenbeete leuchten, offensteht, geht sie in die Küche, um sich ihre Morgensuppe aus Milch und Weißbrot auf der offenen Herdstelle zu kochen. Dann schafft sie wie eine Junge. Bunte Kissen und Decken kommen auf die Bänke im gepflegten Hof zum Auslüften und Sonnen, edles Silbergerät von den Paneelen des Speisezimmers wird spiegelnd blankgeputzt, die Gobelins mit den Bildern aus der leonischen Geschichte, die in der kühlen Halle hängen, werden geklopft. Als die alte Nana die erste Atempause einlegt und auf den Balkon tritt, von dem aus der Blick weit hinunter bis Villa Buena reicht und hinüber bis zum Kantabrischen Gebirge, stutzt sie. Aber dann lacht sie behaglich.

(Fortsetzung folgt).

Niederdeutsche Rundschau

Die Dauerkohlernte ist gut

Die ersten Anlieferungen von Dauerkohl haben im Küstenland bereits begonnen. Leider hat sich bei den bisherigen Anlieferungen gezeigt, daß sowohl bei der Ernte, als auch beim Transport nicht die notwendige Sorgfalt angewandt wird. Schon beim Schneiden des Kohls auf den Feldern muß scharf darauf geachtet werden, daß die geernteten Köpfe nicht geworfen werden, sondern sacht auf den Boden zu legen sind, beim Aufladen sind sie von Hand zu Hand vorsichtig auf den Wagen zu legen, und in gleicher Weise hat sich auch das Abladen vom Wagen zu vollziehen. Wird bei dieser Arbeit die notwendige Sorgfalt außer acht gelassen, so daß die geernteten Kohlköpfe wahl- und planlos durcheinander geworfen werden, entstehen Druckstellen, die unweigerlich zur Fäulnis im Winterlager führen und damit der Volksernährung verlorengehen. Auch der für die Einlagerung bestimmte Kohl muß gut abgetrocknet sein. Es dürfen nur solche Kohlköpfe eingelagert werden, die weder Druckstellen noch Risse aufweisen. Die einzelnen Köpfe sind in der Miete mit dem Strunk nach unten und locker zu lagern. Die Miete ist so anzulegen, daß bis zum Einsetzen von Frost eine gute Durchlüftung möglich ist. Ferner ist auch dafür zu sorgen, daß bei Wetterumschlag von Frost zu Tauwetter die Durchlüftung der Miete ohne große Schwierigkeiten wieder in Gang zu setzen ist.

Verden. Ueber 60 Zentner Bucheckern gesammelt. Die Sammlung von Bucheckern neigt sich ihrem Ende zu. Ende dieses Monats ist die Sammlung abgeschlossen. Bei der Sammelstelle in der Stadt Verden sind über 60 Zentner abgeliefert worden. Diese stattliche Menge ist schon eine wesentliche Hilfe für die Wirtschaft — und wenn überall mit solchem Fleiß gesammelt ist, kann man ermessen, wie groß die Mengen sind, die in ganz Deutschland zusammengekommen sind. In Stadt und Kreis Verden suchten Frauen und Kinder die Wälder ab, auch die Schulen gingen hinaus zu gemeinsamem Sammeln. Wie das Ergebnis zeigt, ist der Erfolg nicht ausgeblieben.

Nordenham. Rund 40 000 Kilogramm Gemüse- und Obstkonserven gespendet und eingekocht. Die in diesem Jahre durchgeführte Obst-, Gemüse-, Saft- und Most-Aktion der NSV. hatte ein hervorragendes Ergebnis. Im Kreise Wesermarsch wurden gespendet bzw. hergestellt: 6977 Flaschen Fruchtsaft, 39 522 Kilogramm Gemüse- und Obstkonserven, 15½ Zentner Rohobst, 7931 Flaschen Most, 2570 Kilogramm Rohrhabarber, 6,25 Zentner Weißkohl, 2,50 Zentner Wurzeln, 14 Kilogramm Marmelade und 35 Kilogramm Backobst. In diesen Zahlen spiegelt sich die Opferfreudigkeit und die Einsatzbereitschaft der Bevölkerung.

Oldenburg. Graphikausstellung im Augusteum Oldenburg. Der Oldenburger Kunstverein veranstaltet zur Zeit in den Räumen des Augusteum in Oldenburg eine Ausstellung Wiener Graphiker, die wirklich Beachtung verdient. Abgesehen davon, daß gerade Graphik-Ausstellungen in ihrer Vielseitigkeit bei allen Kunstkennern auf großes Interesse stoßen, ist die Ausstellung aus dem Grunde besonders interessant, da es ostmärkische Künstler sind, die hier zu der Bevölkerung des Gaues Weser-Ems sprechen. Die Ausstellung verrät vielleicht nicht jene völlige Einheitlichkeit, wie man sie sonst wohl bei den Veranstaltungen des Oldenburger Kunstvereins gewohnt ist, aber es ist eine Reihe von Stücken darunter, die weit über dem Durchschnitt liegen unnd die den Besuch der Ausstellung für Kunstfreunde wirklich empfehlenswert erscheinen lassen.

Stade. Beginn der Treibjagden. Auf der Geest wurden jetzt die ersten Treibjagden abgehalten. In diesem Jahre sind die Aussichten im allgemeinen gut. Besonders der Hasenbestand entspricht den Erwartungen.

Der alte Birnbaum stiftet ein junges Glück

Jahr und Tag steht er am Zaun, der alte Birnbaum, den Nachbarn zur Halbscheid zu eigen. In jedem Herbst hebt um seine Mostbirnen ein Streit an, der durch beide Gehöfte lärmt wie der Böse selber. Alt, wie er ist, der Baum, vermag er es sich nicht mehr so rechtschaffen einzuteilen mit dem Tragen und wirft einmal dem und im anderen Jahr dem Nachbarn seinen bockharten Birnensegen in den Garten. Aber ein Most wird daraus, der die Köpfe heiß und die Knie schwer macht. Ein guter Trunk für die brennheiße Zeit.

Es hat Tage gegeben, wo sie schier rauften um ihn. Sogar das Ingesind hilft mit und es kam des öfteren vor, daß die Knechte nach etlichen Worten mit den Heurechen aufeinander losgingen und sich Diebe hießen.

„Ihr habt den Baum bestohlen. Die Birnen für unseren Most!“

„Uns steht er von Rechts wegen zu!“

„Wahr ist es nicht. Er ist unser Eigentum.“

„Der Teufel soll euch holen, ihr Birnendiebe!“

Und nach eigentlich so wenigen Worten lagen zumeist etliche Heugabeln zerschlagen am Boden.

Nun ist es aber so, daß der Matthäus Bogner eine Tochter hatte und der Andreas Zehentner einen Sohn, die gern über den Hagezaun sich in die Augen schauen. Die beiden hätten nicht viel dagegen, wenn der alte Birnbaum, der windschiefe und bresthafte Birnbaum, aus der Welt geschafft würde. Aber man kann nicht einfach sagen zu so einem großmächtigen Baum: „Sei nicht mehr“.

In diesem Jahr nun schüttelte der Birnbaum schier seine ganze Habe dem Matthäus Bogner in den Garten. Es war nur ein nächtlicher Herbstwind vonnöten gewesen, und dem Andreas vom Zehenthof blieb grad noch eine Handvoll beinharter Birnen.

Mach Most draus, wenn du kannst!

Durchs ganze Haus trägt er fuchswild seinen polternden Zorn, selbst der Hofhund tut, vor soviel Lärm, durchs Tor hinaus davon.

Beim Bogner aber riecht es den ganzen Tag nach süßem Most.

„Schau mir die Bognerische auch nur von weitem noch einmal an, dann kriegt der Kuhknecht meinen Hof!“ schreit der alte Andreas den jungen Zehentner an, daß die Stubenfenster klirren.

Der Matthäus Bogner aber nimmt die Rosl fest am Arm, droht mit der großmächtigen Faust vor ihren Augen und donnert: „Wenn ich noch einmal zusehen muß, wie du nach dem Nachbar weite Augen machst über den Zaun, kannst du was erleben, was mir am Ende nachher leidtun könnte!“

Aber sagt zweien, sie sollen ums Handumdrehen nicht mehr aneinander denken! Es fruchtet nichts sie tun es dann erst recht.

Aber so geht es nicht weiter, das muß jeder sagen. Die, welche den Streit anhuben um den Baum, rasten längst von ihrem plagsamen Leben im Friedhofwinkel, ihre Söhne haben graue Haare auf den Köpfen und die ganz Jungen haben ihr Herzleid von dem Baum.

Das alles wegen eines Baumes, der tapfer Jahr um Jahr seine Früchte hervorbringt und sie verschenkt, nicht anders als alle anderen Bäume auf dieser Erde. Seine Schuld ist es nicht, daß er nicht wegkann vom strittigen Bodenfleck.

Am Zehenthof brennt Licht in der Wagenhütte bis in die späte Herbstnacht hinein. Aber nun liegt alles fein säuberlich beieinander, scharf geschliffen und zurechtgemacht für den morgigen Tag, die Baumsäge, die Kliebhacke und die Holzkeile.

Er lebt die letzte Nacht, der alte Baum. Der Zehentner will es so.

Er findet keinen Schlaf in seiner Bettstatt, schmeißt sich hin und her auf seinem Strohsack. Morgen wird es hart hergehen. Der Bogner wird sich handfest wehren um den Baum, der ihm heuer die Fässer mit gutem Most anfüllte. Er horcht in die Nacht. Der Herbststurm tobt arg wie nie. Er poltert an den Fenstern und reißt die Schindeln von den Dächern. Er reißt an den Bäumen, daß sie sich stöhnend biegen und mächtige Aeste lassen müssen.

Auch der Bogner steht am Kammerfenster und horcht in den nächtlichen Lärm. Morgen muß die Sache mit dem Baum sein Ende haben, nimmt er sich vor. Aber wie?! Er denkt und denkt. Ein Ende muß sie haben und wenn er in die Stadt zum Richter muß deswegen! Der Baum muß ihm gehören schon des Ansehens halber.

Am Morgen rücken sie also aus, die beiden Nachbarn.

„Was willst du mit der Säge und der Kliebhacke?“

„Den Baum umschneiden.“

„Meinen Baum?“

„Meinen Baum, meinst du wohl?“

Sie kommen ganz nahe an den Zaun mit ihren steinharten Fäusten. Dem Bogner seine grauen Haare wehen wie ein stolzes Fähnlein über dem Haupt eines Kämpfers.

„Vater, laß doch den Baum“, bittet die Rosl voll Angst in den Augen.

Der Alte reißt sich zornig los.

Der junge Zehentner fuchtelt mit den Armen. „Schenk dem Neidhammel den Baum, Vater, wir haben ihn eh nicht vonnöten!“

„Ihr könnt mir nicht schenken, was mir schon gehört!“ schreit der Bogner außer sich vor Zorn, und hinter beiden Hofherren stehen ihre Knechte und heben die Fäuste.

Da ächzt es hinter ihnen, wie wenn sich einer müde zum Sterben legt. Es rauscht von vielen Zweigen, und starke Aeste krachen. Der alte Baum liegt zu beiden Seiten im Garten. Der tote Baum schenkt sich zur Halbscheid jedem, so schön hat er es angetragen, der gute Birnbaum.

Die Hofleute stehen vor ihm, und der Bogner nimmt wahrhaftig den Hut in die Hand wie vor einem ehrsamen Toten. Der Herbststurm rauscht über sie hin. Lange schauen sich die Nachbarn an. Der Zaun ist ein Gutteil eingedrückt und schadhaft geworden.

„Das werden wir bald wieder haben!“ sagt der Bogner.

Wir!

Also richten sie nachher halt den Zaun gemeinsam wieder her und haben nicht mehr viel gegeneinander.

„Das Holz“, meint der Andreas vom Zehentner, „teilen wir uns, werden uns schon nicht streiten darum.“ Aller Unmut ist fortgeflogen aus seinem Gesicht und seinem Herzen.

„Das wird ein schöner Tisch“, sagt die Rosl und streichelt den alten Baum. „Und eine noble Wiege“, meint der junge Zehentner und lacht, weil die Rosl rot wird im ganzen runden Gesicht. Also geteilt wird der Baum nicht! Tisch und Wiege gehören in ein Haus zusammen.

Mimi Eckmair

Rund um die Welt

Nüsken führt im KdF.-Reichsschachturnier

Im KdF.-Reichsschachturnier in Weimar wurden in der 5. und 6. Runde wichtige Entscheidungspartien ausgetragen. In der 5. Runde erlitt der Tabellenführer Nüsken (Dessau) eine Niederlage gegen Keim (Fürth). Da jedoch seine Konkurrenten mit Ausnahme von Lamprecht keine Siege errangen, konnte er die Spitze des Turniers noch weiter halten. Gefr. Lamprecht (Posen) errang seinen 3. Sieg hintereinander, und zwar mußte sich diesmal Kieninger (München) von ihm geschlagen bekennen. Die übrigen Ergebnisse waren: Riedmüller (Augsburg) siegte gegen Bochmann (Dresden), v. Zabiensky (Duisburg) gegen Ulrich (Erfurt), Luck (Gotenhafen) gegen Lemke (Herne), Petznick (Bitterfeld) gegen Unruh (Karlsruhe), Fink (Graz) gegen Leisemann (Hamburg) und Walter (Karlsruhe) gegen Mißmann (Bremen). Abgebrochen wurden die Partien Galia (Wien) — Nonnenmacher (Kassel) und Römer (Frankfurt a. M.) — Norfolk (Leipzig). In der 6. Runde konnte Nüsken seine Spitzenführung weiter halten, indem er Nonnenmacher bezwang. Lamprecht gewann ebenfalls wertvollen Boden durch einen Sieg gegen Luck. Die übrigen Ergebnisse: v. Zabiensky — Walter 1—0, Norfolk — Kieninger 0—1, Leisemann — Unruh 1—0, Petznick — Lemke ½:½. Der Spitzenstand nach der 6. Runde: Nüsken 4½, Lamprecht 4+1 Hängepartie, Keim 3½ + 2 H., Galia 3 + 2 H., Nonnenmacher 3 + 1 H., Fink 2½ + 1 H.

Jena registriert Fernbeben. Die Instrumente der Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Jena verzeichneten am 26. November um 15 Uhr 39 Minuten 15 Sekunden ein stärkeres Fernbeben in etwa 8500 Kilometer Erdentfernung. Als Herd kommt vermutlich das ostasiatische Randgebiet (Kamtschatka, Kurilien) in Frage. Die Bodenbewegung in Jena hielt eine Stunde an.

Das Andenken eines Gefallenen entwürdigt. In Neumünster in Schleswig-Holstein hatte eine Frau, die mit einer Mitbewohnerin des Hauses verfeindet war, die unglaubliche Roheit begangen, ihrer Gegnerin auf der Treppe nachzurufen: „Es schadet Ihnen gar nichts, daß Ihr Sohn gefallen ist!“ Sie fügte diesem Satz noch ein Schimpfwort hinzu. Nunmehr hatte sich die Beleidigerin vor dem Amtsgericht zu verantworten, das sie zu der leider noch viel zu milden, aber in diesem Falle höchstzulässigen Strafe von einem Jahr Gefängnis verurteilte.

Tragischer Tod eines Kindes. Auf furchtbare Art kam ein dreijähriges Kind bei einem Zimmerbrand in Kohlscheid bei Aachen zu Tode. Der Vater war des Nachts von der Arbeit zurückgekehrt und hatte noch warmes Essen zu sich genommen. Da andere Möglichkeiten ausscheiden, ist die Entstehungsursache des Brandes nur so zu erklären, daß sich von dem rußbehafteten Boden der Stilpfanne, in der sich das Abendessen befand, Feuerflocken gelöst haben, die in einen Wäschekorb fielen. Hier werden sie weiter geglimmt, die Wäsche zum Schwelen gebracht und so das Feuer entfacht haben. Durch die Rauchentwicklung ist das Kind in seinem Korbwagen erstickt.

Ein taubstummer Gewohnheitsdieb. Der taubstumme Heinrich Worring, der schon in seiner Jugend wegen verschiedener Diebereien aus der Taubstummenanstalt entfernt werden mußte, entwickelte sich nach und nach zum Gewohnheitsverbrecher In den Jahren 1940/42 beging er im Ruhrgebiet nicht weniger als 21 zum Teil schwere Diebstähle, für die ihn nunmehr die Todesstrafe ereilte.

Altersheiminsassen an Vergiftung gestorben. Nach einer Meldung aus Salem (USA.) starben in einem Altersheim 47 Personen an vergifteten Speisen. 420 Personen des gleichen Heimes schweben noch in Lebensgefahr. Das Unglück wurde dadurch herbeigeführt, daß an Stelle von Käsemehl ein Insektengift in die Speisen gemischt wurde.

Maus verursacht Kurzschluß. Unter ganz eigenartigen Umständen geriet eine Maus in den Lichttransformator eines Hauses in Bergisch-Gladbach bei Köln. Die Stromzufuhr wurde dadurch unterbrochen. Nach langem Suchen fand man in dem Kasten des Lichttransformators die Maus, die den Kurzschluß verursacht hatte.

Lokomotive schleuderte Pferde und Wagen durch die Luft. An einer Ueberfahrt bei Neunkirchen im Saargebiet wurde ein Fuhrwerk von einem Personenzug erfaßt. Die Lokomotive schleuderte Pferd und Wagen durch die Luft, so daß der Wagen auf der einen und die Pferde auf der anderen Seite des Zuges landeten. Der Lenker des Fuhrwerkes, der unter dem Wagenverdeck saß, wurde auf der Stelle getötet.

Familienanzeigen

Geburten

Manfred ᛉ. Unser 4. Kind, das zweite Kriegskind, zeigen an: **Grete Koch,** z. Z. Willingen (Kurhessen); **Wilhelm Koch,** Hptw. d. F. Sch. P. Bremen, Buschstraße 10.

Helga. Unser Töchterchen ist angekommen. 26. 11. 1942. In dankbarer Freude: **Tilla Scheper,** geb. Perlebach, z. Z. Rembertiklinik; **Hermann Scheper,** z. Z. Wachtmeister im Osten.

ᛉ 14. 11. 1942, **Heiner.** Unser sechstes Kind, der vierte Junge, ist angekommen. In dankbarer Freude: **Dorothea Daum,** geb. Carl, z. Z. Mütterheim Krähenberg, Hofgeismar (Kassel); **Herbert Daum,** z. Z. im Osten.

Verlobungen

Ihre Verlobung geben bekannt: **Addie Liebsch; Erich Büsching,** z. Z. Urlaub. Mecklenburger Straße 15. Bremen-Schönebeck, Bremerstraße 71. Kein Empfang. Bremen, 28. Nov. 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: **Hedwig Hantt, Johann Körner,** z. Z. auf Urlaub. Br.-Vegesack, 29. Nov. 1942.

Vermählungen

Wir geben unsere Vermählung bekannt: **Walter Thöne und Frau,** Annemarie, geb. Haegemann. Bremen, Gastfeldstraße 24 / Trauung am 28. November 1942, 15.30 Uhr, in der Hohentors Kirche.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinz Schlöndorff, Martha Schlöndorff,** geb. Gräper. Bremen, 28. November 1942, Buntentorsteinweg 298/300.

Ihre Vermählung zeigen an: **Robert Frank und Frau,** Gertrud, geb. Helbsing. z. Z. Burg bei Magdeburg, 28. Nov. 1942, Sixt-v.-Arnim-Straße 43.

Helmuth Back, Obergefr., **Gerda Back,** geb. Kellner. Kriegsgetraut. 28. November 1942. Bremen, Elsasserstr. 158.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Rudolf Boenke; Käthe Boenke,** geb. Hanken. Bremen, den 28. November 1942. Osterholzer Straße 39.

Statt Karten. Ihre Vermählung geben bekannt: **Heinr. Klanke; Lieselotte Klanke,** geb. Lindemann. Bremen, den 28. November 1942. Erlenstraße 117. Trauung: 14 Uhr St. Jakobikirche.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Herm. Kuhlmann und Frau,** Erna, geb. Nußbaum. Bollmannstraße 26.

Hart traf uns die Nachricht, daß unser lieber jüngster Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Rathjen

Gefreiter einer Sturmpionierabtlg., Inh. d. Ostmedaille, Sturmabzeichen und Verwundetenabzeichen

im Osten den Heldentod fand.

In tiefer Trauer:

Diedrich Rathjen und Frau; Hermann Rathjen und Frau; Diedrich Rathjen, z. Z. im Lazarett; **Familie Martin Kroog; Familie Johann Nordenholz; Familie Georg Berje**

Meyenburg, den 25. Nov. 1942

Die Gedenkfeier findet am 6. Dezember, 10 Uhr, in der Kirche statt.

Mit der Familie trauern auch wir um unseren lieben Berufskameraden

Betriebsgemeinschaft der Firma Wallrabe u. Budelmann, Brm.-Blumenthal u. Schwanewede.

Berichtigung!

Die Gedenkfeier für meinen lieben Mann,

Masch.-Maat

Wilhelm Trumm

findet am Sonntag, dem 29. November, in der evgl.-luth. Kirche Alt-Aumund statt.

Fr. Marita Trumm, geb. Bachmann

Bremen-Aumund, Goethestraße 10

Amtliche Bekanntmachungen Auswärtige Behörden

Kreis Osterholz

Betrifft: Ladenschluß. Die offenen Verkaufsstellen des Einzelhandels im Kreise Osterholz einschließlich die des Bäckerhandwerks, können bis auf weiteres am Donnerstagnachmittag jeder Woche zur Erledigung innerbetrieblicher Arbeiten geschlossen werden.

Ausgenommen von dieser Anordnung sind die reinen Obst- u. Gemüsegeschäfte während der Zeit vom 1. Mai bis 30. September. Für Schlachterläden und Fischgeschäfte findet diese Anordnung keine Anwendung.

Meine Bekanntmachung vom 30. Juni 1942 wird hiermit aufgehoben. Osterholz-Scharmbeck, 23. 11. 1942. Der Landrat.

Abgabe von Speiseöl an Buchekernsammler. Diejenigen Bucheckernsammler, die für ihre vom Ernährungsamt erhaltenen Berechtigungsscheine anstatt Margarine Speiseöl zu beziehen wünschen, können dieses bei dem Einzelhändler **H. Weißenborn in Osterholz-Scharmbeck, Bahnhofstraße,** erhalten. Osterh.-Scharmbeck, 26. 11. 1942. Der Landrat Ernährungsamt, Abt. B.

Gemeinden Twistringen und Scharrendorf

Viehzählung. Auf Anordnung des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet am 3. Dezember 1942 im gesamten Reichsgebiet eine allgemeine Viehzählung statt. Die Erhebung dient statistischen und volkswirtschaftlichen Zwecken.

Jeder Viehhalter bzw. Stellvertreter muß am Tage der Zählung (3. Dezember 1942) anwesend sein, um dem Zähler die verlangte Auskunft zu geben. Falls ein Viehhalter am Tage der Zählung nicht aufgesucht sein sollte ist der Haushaltungsvorstand verpflichtet, entweder persönlich oder durch einen von ihm Beauftragten sogleich am nächsten Tage (4. Dezember 1942) die Angaben zur Zählung beim Bürgermeister zu machen. Twistringen 26. 11. 1942. Der Bürgermeister.

Geflügel-Ausstellung! Am 28. und 29. November 1942, im Gasthaus H. v. d. Felsen in Brem.-Lesum, veranstaltet vom Geflügelzüchter-Verein Bremen, Burg-Lesum u. Umg., verbunden mit einer Lehrschau. Geöffnet am Sonnabend von 15—21 Uhr. Sonntag von 9—18 Uhr. Um zahlreichen Besuch bittet der Vorstand.

Bekanntmachungen der Hitler-Jugend

Ringverband II. 29. 11., 9.30, GD-Kursus f. d. Leistungsabzeichen. Kleine Helle.

Gesundheitsdienst. 29. 11., 9.30, GD-Mädel, Kleine Helle.

JM.-Spielschar. Orchester 29. 11., 15.00, Blockflöten. Mitbringen „Kleine Weihnachtsmusik von Karl Marx“. 15.30 Streicher und Flöten.

Spielgefolgschaft. Orchester 28. 11., 15.00, Streicher, 16.30 Bläser, Jansonschule, Notenständer.

MHJ.-Segelschar. 28. 11., 16.00, Lettow-Vorbeck-Schule.

MHJ.-Gef. 6 u. 7/75. 29. 11., 9.00 Schulstraße Arbeitszeug.

MHJ.-Gef. 11/75. 28. 11., 16.00, Horst-Wessel-Schule, mit Winkflaggen, Knoten und Spleißtampen.

Na.-Gef. 3/75. 29. 11., 9.00, Lange Reihe, Turnen und Nachrichtendienst.

Techn. Fähnlein. 28. 11., 15.30, Arbeitsamt, Schwimmzeug u. Kopfhörer.

Theater

Theater der Hansestadt Bremen
Kasse: Fernsprecher 2 51 25

Heute, Sonnabend, 28. Nov., 16.30 bis 19.50 Uhr, Sonnabend-Platzm. Gr. B: **„Die Zauberflöte“.**

Sonntag, 29. Nov., 10—12.30 Uhr, geschl. Vorst. f. d. Bremer Silberwarenfabriken: **„Ein toller Einfall“.**

14—16 Uhr: **„Der kleine Muck“.** 17.30—20 Uhr, Donnerstag-Platzmiete Gr. B: **„Der Roßdieb“;** hierauf: **„Die Frauen des Aretino“.**

Montag, 30. Nov., 14—16 Uhr, geschloss. Vorstellg. f. KdF.: **„Der kleine Muck“.**

17.15—20 Uhr, NS.-Kulturgem. „Kraft durch Freude“, 4. Vorst.: **„Das Konzert“.**

Dienstag, 1. Dez., 14—16 Uhr, geschloss. Vorstellg. f. d. Deutsche Reichsbahn: **„Der kleine Muck“.** 17.15—20 Uhr, Staffelanr., 5. Vorstellg. Gr. C: **„Rose Bernd“.**

Mittwoch, 2. Dez., 14—16 Uhr: **„Der kleine Muck“.** 17.15—20 Uhr, Mittwoch-Platzm. Gr. B: **„Der Troubadour“.**

Donnerstag, 3. Dez., 16.30—19.50 Uhr, Donnerstag-Platzm., Gr. B: **„Die Zauberflöte“.**

Freitag, 4 Dez., 14—16 Uhr, geschloss Vorst. f. KdF.: **„Der kleine Muck“.**

17.30—20 Uhr, geschl. Vorst. f. d. NSDAP. Kreis Bremen: **„Glückliche Reise“.**

Sonnabend, 5. Dez., 14—16 Uhr: **„Der kleine Muck“.**

17.30—20 Uhr, Sonnabend-Platzm. Gr. A: **„Der Roßdieb“;** hierauf: **„Die Frauen des Aretino“.**

Sonntag, 6. Dezember, 10—12.30 Uhr, geschl. Vorst. f. Carl F. W. Borgward: **„Ein toller Einfall“.** 16.30—19.50 Uhr, Freitag-Platzm.: **„Die Zauberflöte“.**

Montag, 7 Dez., 17.15—20 Uhr, geschloss. Vorstellg. f. Focke-Wulf: **„Rose Bernd“.**

Dienstag, 8 Dez., 17.30—20 Uhr, Dienstag-Platzm.: **„Der Roßdieb“;** hierauf: **„Die Frauen des Aretino“.**

Bremer Schauspielhaus

Heute, Sonnabend, 17—19.45 Uhr, 8. Ka.-So. **„Idothea“** oder **„Die ehrenwerte Täuschung“.**

Sonntag, 9.30—11.45 (geschl. Vorst. f. A.-G. Weser): **„Alles oder Nichts“**

Sonntag, 14—16.15 O: **„Alles oder Nichts“.**

Sonntag, 17.15—20 Uhr: **„Idothea“** od. **„Die ehrenwerte Täuschung“.**

Niederdeutsches Landespuppentheater. Gastspiel Sonntag, 29. Nov., Lüderitz-Schule: **„Die silbernen Becher der Hexe“.** Handpuppenmärchen in 4 Teilen. Anfang 15 Uhr. Eintritt: Kinder 0,40, Erwachsene 0,80 ℳ.

Regina-Palast. Tägl ab 19 Uhr, sonntags ab 16 Uhr, Kabarett mit dem großen Programm Kapelle Bruno Bucke und seine Solisten Freitags geschlossen

Konzerte

Festliches Konzert der Spielschar der Bremer Hitler-Jugend im Festsaal der Kleinen Helle am Sonnabend, 5. Dez., 16.30 Uhr. Karten zu 0,30 ℳ ab Dienstag bei Praeger & Meier.

Vorträge

Die Wittheit zu Bremen. Wissenschaftliches Amt der Hansestadt Bremen. Morgen, 29. Nov.: Prof. Dr. Emil Waldmann, Bremen: **„Rembrandt im Glück“.** 11 Uhr. Gesellschaftssaal der Glocke. Oeffentlich, Karten auch an der Tageskasse.

Plattdütsche Vereen. Sonndag, 29. November 1942, Klock 15½, Goldener Saal, Böttcherstraße. Lichtbillervordrag Prof. Wellmann: Dat Land un de Vagels. **Kost nix.**

Kirchliche Nachrichten

Berichtigung. Friedenskirche 10 Uhr Miesner. **Wilhadikirche:** 10 Uhr Penzel.

Landeskirchliche Gemeinschaft, In d. Runken 21. Bibelwoche. Sonntag 10 Uhr u. 15 Uhr: Roos, Kramer. Am Montag, Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag hält Pastor Roos-Wupperthal vorm. 10 Uhr, 16 Uhr und 19.30 Uhr biblische Vorträge. Eintritt frei!

Gemeinschaft u. B. f. E. C., Br.-Blumenthal. Sonntag, 8.45: Frühandacht. Mittwoch 19.30 B. f. E. C.

Ref. Kapelle Farge. Sonntag, 1. Advent: 10½ Uhr: Pastor Löpmann. 11½: K.

Ref. Kirche Blumenthal. Sonntag, 1. Advent: 10.00 Uhr: Pastr Duit 11.15 Uhr K.

Aumund: 15.00 Uhr: Pastor Duit.

Ev. ref. Kirche Neuenkirchen. 1. Advent 9¼ Uhr Löpmann.

Geschäftl Bekanntmachungen

Ab 1. 12. 42 sind meine Sprechstunden 10—11 und 15—18 Uhr. J. Bechner, Heilprakt., Br.-Vegesack, Bahnhofstraße 58.

Erich Sievert, Nähmaschinen, eröffnet neu am 1. Dezember 1942 Bischofsnadel 3

Fischverteilung

„Hansa“. Ab 10 Uhr bis 13.30 Uhr Räucherfisch 501—550.

Klevenhusen. Frischfisch 2151 bis 2350: Räucherfisch 2126—2175.

Buchholz, Gröpelingen. Frischfisch für Kunden bis zum 13. 10.

Zu verkaufen

Wohnzimmereinrichtung, 300 ℳ. Ang. VK 2417 Geschst. Vegesack.

Chaiselongue-Decke, Mokett, 75 ℳ. Biebricher Str. 37, 2mal klingeln.

Spiegel 10 ℳ, 2 Jacken f. 10j. Kd. 10 ℳ. Pfalzburger Straße 239.

Wegen Heizungsumbau (Vergrößerung) ein sehr gut erhaltener Küchenheizungsherd (Kachel), Preis 300 ℳ. Gerd Rowehl. Süderbrook b. Altenesch üb. Delmenhorst.

Schwarz. Samtschuh, Gr. 37, 10 ℳ, schw.-seid. Kleid, Gr. 42, 25 ℳ, Mädch.-Mantel 5 ℳ. Br.-Blumenthal, Waldweg 52 d.

Klavier zu verkaufen, 250 ℳ. Adresse Geschst. Br.-Vegesack.

Koffergramola 120, Geige 60, Petroleumkocher 20, Petrol.-Zuglampe 5, H.-Fahrrad 45. Ruf 8 31 44.

Drei Kaninchenställe, 10, 20 und 30 ℳ. Bremen-Blumenthal, Reuterstraße 24.

Tauschgesuche

Biete 1 P. gut erh. Arbeitsschuhe 40/41 g. 36/37. VG 2414 Vegesack

1 P. f. n. D.-Sportschuhe, 39, geg. gleichwertige, Gr. 37. Angeb. u. VE 2412 Geschst. Br.-Vegesack

N. echt schwarz. D.-Pelz geg. gut. D.-Winterm., Gr. 48, a. gt. Hse. u. wen. getr., H.-Regenmant., Gr. 180, Br.-Blumenthal, Am Panzenberg 23 oben.

Biete Rollschuhe u. fast n. Violin-Konzertharfe g. K.-Sportwagen. Br.-Aumund, Am Fuhrenkamp 9.

Gitarre, gr. Puppenwagen u. gr. Teddybär g. Kinderauto u. Dreirad. Adr. Geschst Br.-Vegesack.

Biete gt. Kodak-Rollfilm-Kamera, 6×9, suche gute H.-Armbanduhr. Angebote unter O 6339

Biete mod. K.-Sportwagen (Korb) geg. Chaiselongue od. Sofa u. Wassereimer, evtl. Zuzahl. Ang. u. VC 2410 Geschst. Vegesack.

Biete Puppenwagen geg. gute Gitarre. Brm.-Blumenthal, Lutherstraße 5. Sonnabend 15—18 Uhr.

Kaufgesuche

G. erh. Chaiselong. o. Sofa, Küch.-Teppich oder Läufer, Gardinen. Br.-Blumenthal, Waldweg 52 d.

Dringend gut erh. D.-Wintermantel Gr. 42/44. Ang. un. VJ 2416 an die Geschst. Br.-Vegesack.

Alte Schuhe, auch größere für Frauen, warme Strümpfe, auch wollene und selbstgestrickte, in größeren Mengen zu kaufen ges. Klocke & Co., Borkumstr. 1/9.

Knabenschuhe, Gr. 38, z. kauf. ges. Angeb. u. P 1040

Rollschuhe für 7jähriges Mädchen und Trittroller. Bremen.Aumund. Feldstraße 55.

Radio (Wechselstr.) m. def. Röhr., deutsch. Markenfabrikat. Ang. u. VD 2411 an d. Geschst. Vegesack.

Welch. Junge od. Mädel verk. sein Sprachheft f. das 2. Schuljahr? Angebote an Krönert, Hastedter Heerstraße 571.

Gut erh. Wringmaschine. Ang. S 82 Br.-Lesum, Burgd. Kirchweg 1.

Puppenwagen u. Puppe od. andere Spiels. f. Knaben u. Mädch. Ang. VF 2413 Geschst. Br.-Vegesack.

Stellenangebote

Erfahrener, energischer Lagerführer(in) für 100 Ausländerinnen gesucht. Geo. Gleistein & Sohn. Bremen-Vegesack.

Laufjungen od. Mädchen m. Fahrrad gesucht. D. Otto Knoop, Sögestraße 23.

Männliche

Kräfte zum Umschulen als Dreher und Schlosser suchen Bundgaard & Sohn.

Weibliche

Ein Beitrag zum Endsieg ist der Dienst der Stabshelferinnen des Heeres. Er bietet deutschen Frauen und Mädchen bei günstigen Einstellungsbedingungen und Heranziehung zu verschiedenartigen interessanten Aufgaben im Einsatz in außerdeutsch. Gebieten, die dem einzelnen im allgemeinen nicht erreichbar sind, die Möglichkeit zur Bereicherung des Lebens und Erweiterung des Gesichtskreises. Weibliche Bürokräfte im Alter von 21—45 Jahren werden für Kanzleiarbeiten (Kurzschrift u. Maschinenschreiben) sowie rechnerische u. buchhalterische Arbeiten, laufend eingestellt (auch geeignete Anlernkräfte). Gewährt wird während des Auslandseinsatzes: Gehalt nach TO.A., freie Verpflegung, freie Unterkunft, Einsatzabfindung. Schriftliche oder persönliche Bewerbungen erbeten an Heeresstandortverwaltung Bremen, Am Dobben 3.

Kontoristin m. Steno-Kenntnissen (evtl. Anfängerin) und Hafen-Expedient von Schiffsmakler für sofort ges. Ang. u. P 2415.

Gesucht zum 1. Januar 1943 eine Kontoristin mit Schreibmaschinenkenntnissen. Ang. u. O 2170 an d. Geschst. Br.-Hemelingen.

Kontoristin gesucht. Bremer Zeitung, Geeren 6/8.

Frauen für Gemeinschaftsküche (in Horn) z. Gemüseputzen u. Kartoffelschälen usw. sofort gesucht. Soz.-Gewerk Bremer Handwerker, Abtlg. Lager Ost, Riensberger Straße (Endstation Linie 4).

Ordentl. Hausgehilfin auf bald od. später Dr. med. Rose, Bremen-Aumund, Nordstraße 31.

Mehrere Reinmachefrauen für die Reinigung von Büroräumen tägl. nachm 3 Std. ges. Meldung: Landeshauptkasse, U. L. Frauenkirchhof 4, II, v. 9—16 Uhr.

Stundenhilfe 1- od. 2mal wöchentl., vor od. nachmittags. Brm.-Vegesack, Albrecht-Roth-Str. 16.

Film-Theater

Admiral-Palast, Hemmstr. Heute 3.00 und 5.30 Uhr: **„G. P. U.“** / Jugendliche nicht zugelassen.

Barberina-Tonlichtspiele. Sögestr. 10.00, 12.30, 3.00 und 5.30 Uhr **„Ein Windstoß“** mit Paul Kemp, Margrit Debar, Paul Bildt, Franz Schafheitlin u. a. / Kulturfilm und die neueste Wochenschau / Jugendl. über 14 Jahre zugelass.

Buntentor-Lichtspiele. Anfang 5.30, Sonnabend u. Sonntag 3.00 u. 5.30 Uhr: **„Der Fall Rainer“** / Jugendliche nicht zugelassen.

Kammer-Lichtspiele, Ostertorsteinweg 105. Bis Montag! Täglich 1,00, 3.15, 5.30 Uhr. Viktor de Kowa, Margit Symo, Laura Solari: **„Die Sache mit Styx“.** Ein Film mit Spannung und Humor nach dem Roman „Rittmeister Styx“ von Georg Mühlen-Schulte / Jugendliche nicht zugelassen.

Welt-Theater. Täglich 5.30 Uhr: Ewald Balser in: **„Rembrandt“** / Für Jugendliche nicht erlaubt / Die neueste Wochenschau.

Mühlenbach-Lichtspiele, Br.-Lesum. Jugendvorstellung Sonntag um 10.30 Uhr.

Vegesacker Lichtspiele, Breitestr. Heute 15.30 u. 18.00 Uhr: **„Die Liebeslüge“** mit Fosco Giachetti, Alida Vallé u. a., in deutscher Sprache / Jugend über 14 Jahre hat Zutritt.

Verloren

Telefonzelle Bahnhof (rechts). Donnerstag bl.-roter Knirps. Da Andenken, hohe Belohnung Anruf: 4 55 62 erbeten.

Aktentasche m. Zigarettenetui verloren. Anruf an 2 19 31 erbeten.

Auto- und Motorradmarkt

Kaufen laufend gebrauchte Kraftfahrzeuge aller Typen Eggers & Schmidt. Auto-Verwertung. Bremen 10, Ladestr. 20, Ruf: 5 13 13.

Häuser und Grundstücke

Eigenheim-Modellschau der ältesten und größten Bausparkasse Deutschlands Bremen-Vegesack, Hotel Norddeutscher Hof, Weserstraße 82. Sonntag, 29. 11., von 10—19 Uhr. Beratung kostenfrei! Bausparkasse Wüstenrot Ludwigsburg, Geschäftsstelle Berlin, Motzstraße 92.

Zu vermieten

Kl. einf. möbl. Zim. mit Kochgel. Breitenweg 29 a/b.

Briefmarken

A. Heine & Co., Fedelhören 1. Briefmarken Ankauf Verkauf

Tiermarkt

Einige Wachhunde (Rüden) sofort zu kaufen gesucht Angebote unt. Angabe des Alters, Rasse und Preis unter M 1512

Entlaufen

W. Huhn. Wiederbr. erh. Belohng. W. Schaumlöffel, Br.-Blumenthal.

Geschäftliche Empfehlungen

Ballen- u. Edeltannen, Balkontannen, Tannengrün i. gr. Mengen. auch an Gärtner. Gärtnerei Vahrer Straße 239.

Einkaufsnetze aus haltbarem Garn 1,05 bis 1,90 ℳ. Manschetten Knöpfe, echt Reptil-Leder, pro Paar 2,— ℳ Meyer-Lederwaren. Schüsselkorb 29/31

Verschiedenes

Parkett schleift maschinell G. A. Papenhausen, Gr. Johannisstraße Nr. 169, Ruf: 5 30 85.

Werbe-Anzeigen

Am **Dienstag**
1. Dezember 1942
haben wir wegen Bestandsaufnahme
geschlossen
Schuhhaus
Wachendorf
Ostertorsteinweg 49

Besuchen Sie unsere
Eigenheim-Modellschau
Bremen - Vegesack
Hotel Norddeutscher Hof
Weserstraße 82
Sonntag, 29. November, 10—19 Uhr
Eintritt und Beratung frei!
Deutschlands größte Bausparkasse
GdF Wüstenrot
in Ludwigsburg/Württemberg

Briefmarken
Ankauf
Schätzungen
Verwertung von Nachlässen
Auktionen
Edgar Mohrmann
Briefmarken-Fachgeschäft und vereidigter Briefmarken-Versteigerer
Hamburg 1, Speersort 6
Telegr.-Adr. Edmoro. Tel. 33 40 83/84

Wie das farbverdichtete
Pelikan
Schreibband
noch länger
hält:
Drehen Sie alle acht Tage das Schreibband um. Die bisher benutzte obere Hälfte kommt dadurch nach unten und kann sich wieder erholen.
GÜNTHER WAGNER-HANNOVER